Abendpost

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 24. November 1891. — 5 Uhr-Ausgabe. | 3. Jahrgang. — No. 278.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Die Windsbraut!

Washington, D. C., 24. Nov. Eine Menge Schreckensnachrichten ist noch über den gestrigen Sturm eingetroffen. Hier und allenthalben am atlantischen Ocean war das Unheil am größten, einschließlich des Menschenverlustes. In hiesiger Stadt wurden u. A. die Mauern der neuen Matzeratt'schen Musikhalle umgeweht und der Schneider George White sowie eines seiner Nähmädchen wurden als Leichen aus den Trümmern gezogen. Der materielle Gesammtschaden wird sich hierorts auf mehr als $250,000 belaufen.

Der Telegraphenverkehr zwischen dem Osten und Westen litt durch den Sturm in einem Maße, wie es schon seit Jahren nicht vorgekommen ist.

Auch das Weiße Haus hat durch den Sturm nicht unbeträchtlich gelitten. Ein etwa 30 Fuß langes Stück steinerner Ballustrade um das Dach herum wurde abgerissen und fuhr durch das Dach der Säulenhalle am östlichen Zugang des Kellergeschosses. Die Drahtverbindung des Weißen Hauses mit der übrigen Welt stockte gänzlich.

Pittsburg, 24. Nov. Der gestrige Sturm dahier war der größte seit 1889 (damals kamen nahezu 40 Personen um, diesmal allerdings nur eine.) Derselbe dauerte fast eine Stunde lang. Der Verkehr mit der Außenwelt stockte fast völlig.

Cleveland, O., 24. Nov. Das gestrige Sturmwetter war das schlimmste seit mehreren Jahren. Dazu regnete es den ganzen Tag. Gegen Mittag wurde es so dunkel, daß man in der ganzen Stadt die Lampen und das Gas anzünden mußte. Menschenverluste sind, soweit bekannt, nicht zu beklagen.

Newton, Miss., 24. Nov. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr brauste ein schrecklicher Wirbelsturm von Südwesten über Lawrence, 4 Meilen westlich von hier. Alle Häuser auf der Sturmbahn wurden buchstäblich aus dem Grund gehoben und fortgeführt; große Balken wurden massenhaft mehrere Meilen weit fortgetragen, bis sie zu Boden stürzten.

Lahmer Auslieferungsvertrag.

Boston, 24. Nov. Als vor Kurzem der Vertrag zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien zustandekam, glaubte man, es werde nicht schwierig sein, die Auslieferung von Personen zu erwirken, welche eines Verbrechens beschuldigt sind.

Aber die formellen Umständlichkeiten auf britischer Seite scheinen das Gesetz wirkungslos zu machen. Neuerdings liegt folgender Fall vor:

Ein Mann, von dem man wußte, daß er in London war, wurde wegen eines hier begangenen Verbrechens gewünscht. Es ging eine ausführliche Kabeldepesche nach der Scotland Yard ab. Einen Monat lang hörte die hiesige Polizei gar nichts mehr von der Sache.

Eines Tages aber fragte der Secretär des Gouverneurs von Massachusetts bei der hiesigen Polizei an, ob ein gewisser Mann in London verlangt werde. Es stellte sich Folgendes heraus: Die englische Polizei hatte das Telegramm an das Amt des Auswärtigen verwiesen, dieses schickte es an den amerikanischen Gesandten Lincoln, der setzte sich mit dem Staatssecretär in Washington in Verbindung, und dieser wandte sich an den Gouverneur von Massachusetts.

Derselbe Instanzengang mußte bei Rückbeförderung der Auskunft nach England eingehalten werden! Mittlerweile war der Gesuchte nach Antwerpen geflohen.

Dieselbe Erfahrung scheint die hiesige Polizei jetzt bezüglich des Defraudanten Peak aus Neuschottland zu machen, welcher große Unterschlagungen an der Boston- & Albany-Bahn verübt hat.

Gouverneur Hovey gestorben.

Indianapolis, 24. Nov. Nach längerem Unwohlsein ist gestern Nachmittag General Alvin P. Hovey, der Gouverneur von Indiana, gestorben. Hovey war am 6. September 1821 auf einer Farm bei Mount Vernon geboren und machte sich im mexicanischen sowie besonders im Bürgerkrieg bekannt. Früher ein Demokrat, wurde er 1887 als Republikaner in den Congreß gewählt und war auch bei der letzten Gouverneurswahl republikanischer Candidat, als welcher er mit 2200 Pluralität über den Demokraten Matson gewählt wurde. — Der Vicegouverneur Ira J. Chase wird heute den Amtseid als sein Nachfolger ablegen.

Die republikanische Nationalconvention.

Washington, D. C., 24. Nov. Das republikanische Nationalcomite hat sich nach einem langen Redegefecht und nach sieben Abstimmungen dafür entschieden, daß die nächste republikanische Nationalconvention in Minneapolis stattfinden und am 7. Juni n. J. eröffnet werden soll. Bei der ersten Abstimmung waren 10 Stimmen auf New York, 14 auf Minneapolis, 8 auf Cincinnati, 5 auf San Francisco, 4 auf Chattanooga, 3 auf Omaha, 1 auf Detroit und 1 auf Pittsburg entfallen; in der siebenten Abstimmung erhielt Minneapolis 20 Stimmen. Hr. Campbell, das Comitemitglied für Illinois, hatte den in Chicago gefaßten Beschluß vorgelegt, wonach Chicago sich nicht um die Convention bewirbt, jedoch, wenn man es durchaus als Conventionssitz haben wolle, seine Schuldigkeit thun würde.

Der Feuermoloch.

Cincinnati, 24. Nov. Heute früh brannte die Fabrik der „Sertro Furniture Manufacturing Co.“ völlig nieder. Durch den Einsturz des Daches sowie der Fußböden des siebenstöckigen Gebäudes wurden auch sieben Feuerwehrleute verschüttet, doch ist nur der Leutnant Connors bedenklich verletzt. Der Eigenthumsverlust wird auf $100,000 geschätzt.

Seymour, Ind., 24. Nov. Die Tolu-Fabrik nebst Inhalt brannte vergangene Nacht nieder, und auch das Bierlagerhaus der „Pabst Brewing Co.“ von Milwaukee verbrannte mit.

Brooklyn, N. Y., 24. Nov. Gestern Nacht gegen 11 Uhr brannte es im hinteren Theil von No. 292 Court Str. Jenes Häusergeviert besteht fast ausschließlich aus Geschäftshäusern mit gefährlichem Material, und zudem stand der Löschmannschaft nicht Wasser genug zu Gebote. Unter diesen Umständen ist noch zu verwundern, daß der Schaden „nur“ $100,000 beträgt.

Selbstmord eines Arztes.

Jacksonville, Ill., 24. Nov. Dr. Andrew McFarland, einer der hervorragendsten Aerzte in Illinois, hat in dem „Oak Lawn Retreat“, einer von ihm begründeten und 20 Jahre lang geleiteten Privatanstalt, nächtlicherweile Selbstmord begangen. Man fand seine Leiche an dem Oberbalken einer Thüre in einem unbewohnten Zimmer hängen; er hatte sich aus einem Bettlaken einen Strick gedreht. Schon seit längerer Zeit war er sehr leidend, und seine Freunde paßten ihm auf, aus Besorgniß vor Selbstentleibung.

Angekommene Dampfer.

New York — Bothnia von Liverpool; Polaria von Stettin; Maasdam von Rotterdam.

Liverpool — Teutonic von New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Etwas kühler; heute und Mittwoch im Allgemeinen schönes Wetter, Westwinde.

Ausland.

Socialdemokratischer Wahlsieg.

Berlin, 24. Nov. Bei der Ersatz-Reichstagswahl in Halle siegte der socialdemokratische Candidat Hartmann über ein hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Partei, welches auch die Unterstützung der conservativen Partei sowie der Regierung hatte.

Hr. v. Giers in Berlin.

Berlin, 24. Nov. Heute früh hatte Hr. v. Giers, der russische Minister des Auswärtigen, eine Conferenz mit Kaiser Wilhelm. Darauf wurde ihm vom Reichskanzler Caprivi ein Gabelfrühstück gegeben. Die russischen Zeitungen schlagen in ihren Besprechungen des Giers'schen Besuches dahier einen versöhnlichen Ton an und sagen, man hoffe, daß die Gegenwart des russischen Ministers die allgemeine irrige Vorstellung der Deutschen von angeblicher Antipathie der Russen gegen Deutschland verscheuchen werde.

Der Proceß gegen den Erzbischof.

Paris, 24. Nov. Heute nahm der wichtige, mit so großer Spannung erwartete Proceß gegen den Erzbischof von Aix, wegen Beleidigung des Justiz- und Cultusministers Fallieres in einem Briefe, im Appellationshof seinen Anfang. Eine Menge hervorragender Persönlichkeiten ist zur Verhandlung erschienen. Entgegen der früheren Ankündigung, ist der Erzbischof nicht in seinen kirchlichen Amtsgewändern vor Gericht getreten, sondern im gewöhnlichen Gesellschaftscostüm eines Prälaten seines Ranges.

Die englischen Conservativen.

London, 24. Nov. Der zweite Tag der großen Parteiconvention der Conservativen zu Birmingham wurde heute früh unter noch viel stärkerer Betheiligung eröffnet, als der erste. Morgens wurde nichts von Bedeutung erledigt. Um 1½ Uhr Nachmittags machte man Pause, um das Mahl einzunehmen, und darauf begann eine wichtige Nachmittagssitzung.

Lord Windsor und der Achtbare Henry Matthews, Secretär des Innern verlasen große Reden und bewirkten die Annahme von Beschlüssen, in welchen gegen die Entrechtung der Waliser Kirche protestirt wird, die irische Politik und sonstige Acte der Regierung gebilligt, und arbeiterfreundliche Maßnahmen befürwortet werden.

Die Weißblech-Ueberproduction.

London, 24. Nov. In einer heute stattgefundenen Sitzung haben die Weißblechfabrikanten in Wales wirklich beschlossen, ihre Fabriken auf zwei Wochen im Dezember und auf zwei Wochen im Januar zu schließen, um der fortgesetzten Neigung zu Preisrückgängen, infolge der Anhäufung von Vorräthen in den Ver. Staaten, entgegenzuwirken.

Japans jüngstes Erdbeben.

London, 24. Nov. Das Erdbeben, welches am 28. October Japan heimsuchte, war das heftigste seit 1855; dasselbe wurde in 31 Provinzen verspürt, und den jetzt vorliegenden Nachrichten zufolge sind etwa 42,000 Häuser zerstört und mindestens 200,000 Menschen obdachlos geworden, während mehr als 5000 Personen umgekommen sind. Die Erdstöße dauerten bis zum 5. November mit verminderter Heftigkeit fort, und im Ganzen hat man 6000 Stöße gezählt, was etwa zwei auf die Minute ausmachen würde!

Dictator Fonseca ab.

London, 24. Nov. Depeschen aus Rio Janeiro melden, daß auch dort ein wohlgeleiteter Aufstand gegen Fonsecas angemaßte Dictatur ausbrach, worauf dieser es an der Zeit fand, sein Amt niederzulegen. Wie er erklärte, ist er zugunsten von Floriano Peirotto zurückgetreten. Das ist ungefähr die erste Handlung Fonsecas, welche sich allgemeinen Beifalls erfreute. Der Vice-Präsident der Fonseca'schen Regierung wird schwerlich die Leitung der Staatsangelegenheiten übernehmen oder behaupten können, wenn man nicht überzeugt ist, daß er mit den Grundsätzen der Führer der Revolutionsbewegung übereinstimmt. In Rio Janeiro herrscht große Aufregung.

Personen, welche die brasilischen Verhältnisse kennen, erklären, ein Versuch zur Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien würde jetzt nicht aussichtslos sein, wenn nicht der Gemahl der Kronprinzessin Isabella, der Graf d'Eu, so unbeliebt wäre.

Telegraphische Notizen.

— Infolge mehrerer Wahlproteste sowie auch zweier Todesfälle ist die Zusammensetzung der neuen New Yorker Staatslegislatur noch immer unsicher.

— Die Staatsanwaltschaft in St. Louis wurde gegen 60 Corporationen klagbar, welche sich der Verletzung des „Anti-Trust-Gesetzes“ von Missouri schuldig gemacht haben.

— 50,000 Personen verloren in Brooklyn, N. Y., zeitweise ihre Beschäftigung, da infolge des, bereits erwähnten Berstens eines Wasserrohres allgemeiner Wassermangel eintrat.

— Das Staats-Obergericht von Californien hat entschieden, daß das Gesetz, welches $300,000 zur Vertretung Californiens auf der Chicagoer Weltausstellung anwies, nicht verfassungswidrig sei.

— Zu Minneapolis ist gestern Abend in dem fünfstöckigen Gebäude, in welchem sich die „North Star Boot & Shoe Co.“ befand, Feuer ausgebrochen, das mit Mühe auf das Gebäude selbst beschränkt wurde; der Schaden beträgt gegen $350,000.

— Durch die unvorsichtige Handhabung von Nitroglycerin kamen in North Washington, West-Moreland-Co., Pa., gestern zwei deutsche Arbeiter um, von denen der eine Georg Lauffer heißt. Die Erschütterung infolge der Explosion wurde im Umkreis von etwa 10 Meilen verspürt.

— Die St. Louiser „Post-Dispatch“ ist von der „Amos Whiteley Co.“ in Springfield, O., auf $100,000 Schadenersatz verklagt worden, und zwar wegen einer Depesche über den Verkauf eines angeblich vor 3 Jahren verkrachten Mähmaschinen-Geschäftes.

— Zu Arkoe, Mo., stieß gestern ein Kansas City-, St. Joseph- & Council Bluffs-Schnellzug mit einem Frachtwagen zusammen, der während des Sturmes von einem Seitengeleise weggeweht worden war und 6 Meilen weit lenkungslos lief. Ein Expreßbote wurde wahrscheinlich tödtlich verletzt.

— Aus Pittsburg wird gemeldet: In dem Gepäckwagen eines westlich gehenden Postzuges explodirte, als der Zug gerade an der Station Irvin vorbeifuhr, eine Dynamitpatrone, die sich in einem Reisekoffer befand; eine Wand des Koffers wurde fortgerissen, und auch sonst beträchtliche Verheerung verursacht. Der Besitzer des Koffers, der Ungar Gaby, wurde nebst seiner Frau beim Eintreffen des Zuges in Pittsburg verhaftet.

— Aus Caledonia, Minn., wird gemeldet: Auf eigenthümliche Weise ist der 72jährige Ansiedler Nicolas Ellen im County Houston um's Leben gekommen. Während derselbe, die Thonpfeife im Munde, seinen Schweinen Futter brachte, glitt er aus und fiel so unglücklich, daß ihm der Pfeifenstiel in den Hals hineingetrieben wurde; das darin enthaltene Nicotin bewirkte — trotzdem man den abgebrochenen Stiel bald wieder herausschaffte — Blutvergiftung, und diese verlief rasch tödtlich.

— Die Grippe nimmt wieder in Deutschland sowie in Frankreich eine größere Ausdehnung an. Besonders stark und verhängnißvoll grassirt sie in Berlin und Hamburg.

Plötzlich gestorben.

George E. Allen, ein bekannter Geschäftsmann und ein Mitglied der Grundeigenthumshändler-Firma Mitchell & Allen, deren Geschäftslokal sich No. 175 Dearborn Str. befindet, starb während letzter Nacht in seiner Wohnung, No. 5207 Groveland Ave. Allen befand sich gestern Nachmittag in der Stadt und zog sich eine starke Erkältung zu. Nach Hause zurückgekehrt, mußte er sich zu Bette legen und sandte nach einem Arzte. Ehe der Letztere jedoch erschien, machte ein Lungenschlag dem Leben des Kranken ein plötzliches Ende.

Allen war 50 Jahre alt und unverheirathet.

Erlag seinen Verletzungen.

In seiner Wohnung, No. 38 Julian Str., starb heute Morgen John Hanke, ein Angestellter der W. Chicago-Straßenbahn-Gesellschaft. Hanke gerieth am Sonntag im Maschinengebäude an der Rockwell Str. in das Getriebe und zog sich dabei schwere Verletzungen zu.

Aus dem Irrenhause entsprungen.

Leon Corbette soll zurück nach Frankreich.

Die Aufmerksamkeit der Einwanderungsbehörde wird sich eingehend mit dem Falle eines Mannes Namens Leon Corbette zu beschäftigen haben, welch' letzterer sich gegenwärtig im Detention-Hospital befindet. Der Genannte wurde gestern Abend in beinahe adamitischem Costüm an der 41. Str. umherwandernd angetroffen und nach der Polizeistation gebracht. Hier stellte sich später ein Bekannter Corbette's Namens C. E. Gentile ein, welcher erklärte, daß jener bei ihm wohne und ein gänzlich harmloser Mensch sei. Den Polizisten kam die Sache verdächtig vor und Gentile wurde einem genauen Verhör unterzogen, wobei es sich herausstellte, daß Corbette aus einem Irrenhause in Frankreich entsprungen ist und vor etwa 3 Wochen in Amerika landete. Höchstwahrscheinlich wird der Mann nach Frankreich zurückgeschickt werden.

Die liebe Jugend.

Wie Frau Sidney um ihr Geldtäschchen kam.

Vier Jungen, wovon der Aelteste noch nicht elf Jahre alt ist, standen heute unter der Anklage des unordentlichen Betragens vor Richter Woodman.

Eine Frau Namens T. Sidney, 349 W. Madison Str. wohnhaft, verlor gestern Abend in der Madison Str. ihr Geldtäschchen, welches $24 enthielt. Einer der Jungen sah es zu Boden fallen und entlief damit, trotzdem sich die Velustträgerin sofort meldete. Der Polizei gelang es erst spät am Abende, einige der Knirpse auszuforschen und in Haft zu bringen.

Bei der heutigen Verhandlung kam zur Sprache, daß die kaum für Höschen groß genug gewordenen Burschen mit noch einigen Alters- und Gesinnungsgenossen eine Diebsbande bildeten, als deren Häuptling ein gewisser Wenzel Schäffer, ein 12jähriger Junge, anzusehen sei. Da die Angeklagten sämmtlich bestätigten, daß eben dieser auch den Diebstahl des fraglichen Portemonaies auf dem Gewissen habe, verschob der Richter die Verhandlung auf morgen, um auch den „Häuptling“ näher kennen zu lernen.

Unter schwerem Verdacht.

Martha Smith, ein in dem Hause No. 74 Van Buren Str. angestelltes Dienstmädchen, wurde heute Vormittag unter dem Verdacht des Mordversuchs verhaftet.

Wie wir vor einigen Tagen berichteten, wurde in dem genannten Hause die 25jährige Cora Cullion am Fuß der Treppe mit gebrochenem Schädel gefunden und nach dem County-Hospital gebracht, wo sie jetzt noch zwischen Leben und Tod schwebt. Zuerst hieß es, daß Cora durch einen Mann, welcher einen unsittlichen Angriff auf sie versucht haben sollte, die Treppe hinabgeworfen worden sei. Diese Theorie hat sich indeß als unhaltbar bewiesen. Es wird vielmehr jetzt behauptet, daß Martha Smith mit Cora Streit gehabt und sie die Treppe hinabgeworfen habe. Die Verhaftete behauptet ihre Unschuld und giebt an, Cora an jenem Abend nicht eher bemerkt zu haben, bis sie am Fuß der Treppe lag.

Ein rabiater Liebhaber.

William Kinzie, ein Farbiger, versetzte gestern seiner mit ihm im Hause No. 39 Meridian Str. wohnenden Geliebten Rosie Jackson in Folge eines Streites einen Stich in den Kopf, der zum Glücke nur eine leichte Fleischwunde verursachte. Heute hatte er sich dieserwegen vor Richter Woodman zu verantworten.

Der Angeklagte fand an der Angegriffenen seine beste Vertheidigerin. Sie bat so kläglich, ihren William laufen zu lassen, daß sich der Richter schon wollte erweichen lassen. Da aber mengte sich die Mutter des Mädchens in's Gespräch und gab dem Richter eine solche Schilderung von den Character-Eigenschaften Kinzies, daß eine Verurtheilung wegen „unordentlichen Betragens“ die Folge war. Kinzie wird sechzig Tage lang Gelegenheit haben, im Arbeitshause über seine Schandthaten nachzudenken.

Kurz und Neu.

* Der bei dem Fabrikanten C. L. Chesweath, No. 10 Jefferson Str., als Hausdiener bedienstete Michael Fischer verübte auf seinem Dienstplatze verschiedene Diebereien, wegen welcher er heute von Richter Severson um $15 bestraft wurde.

* Ein liebenswürdiger Sohn ist der 20jährige David Keenan. Gestern kam er wieder einmal betrunken in das Haus seiner Mutter, No. 421 Carpenter Str., und drohte, Alles kurz und klein zu schlagen. Als er endlich auch Anstalten traf, das Clavier zum Fenster hinaus zu werfen, ließ ihn seine Mutter verhaften und Richter Severson diktirte ihm heute eine Strafe von $15 zu.

„Widerstand gegen einen Polizisten.“

Ein Blaurock verursacht durch sein Vorgehen einen Zusammenlauf.

An der Kreuzung der Desplaines und Adams Str. fand im Laufe des gestrigen Nachmittags ein großer Auflauf statt, der, wenn man die Sache recht betrachtet, ganz allein durch einen mit seinen Pflichten augenscheinlich nicht genügend vertrauten Polizisten hervorgerufen wurde. Die Sache ist kurz folgende:

Ein Pferdebahnwagen bog aus der Adams Str. in die Desplaines Str. ein. Auf den Schienen lag ein kleiner Stein, welcher den Kutscher veranlaßte, die Pferde anzuhalten, um durch den Conducteur das Hinderniß beseitigen zu lassen.

Als hierauf der Kutscher weiter fahren wollte, fiel der an der Ecke postirte Polizist P. R. Davis (No. 1,712) den Pferden in die Zügel und gebot Halt, angeblich weil eben ein vor der St. Patrick-Kirche haltender Leichenzug sich in Bewegung setzen wollte. Da der Kutscher gegen diese Anordnung Einwendungen erhob, soll, wie bei der heute stattgefundenen Verhandlung von mehreren Zeugen bestätigt wurde, der Polizist sofort mit den rohesten Schimpfnamen über den Kutscher, welcher ein Deutscher ist, hergefallen sein und auch einen Passagier, der vorne auf der Platform stand, und sich in das Gespräch mengte, auf's Gröblichste beschimpft haben.

Angesichts dieses gänzlich unmotivirten Auftretens riß nun auch dem Kutscher der Geduldsfaden und, da ihn der Polizist seiner Nationalität wegen bespöttelt hatte, so that nun er ein Gleiches dem irischen Polizisten gegenüber. Nun natürlich war dem Fasse der Boden ausgeschlagen und fünf Minuten später rasselte ein Patrolwagen heran, der den Kutscher und den vorerwähnten Passagier vor den Augen einer auf der Stelle versammelten mehrhundertköpfigen Menschenmenge als Gefangene mit sich führte.

Heute hatte Richter Woodman über die gegen den Kutscher Michael Schneider und Henry Krause erhobene Anklage wegen Widerstandes gegen einen Polizisten zu entscheiden. Nachdem durch ein eingehendes Zeugenverhör der Sachverhalt klargestellt war, erklärte der Richter, er könne in dem Allen einen Widerstand gegen den Polizisten nicht erblicken. Wenn die dem letzteren in den Mund gelegten Aeußerungen wahr sein sollten, so sei sogar er und nicht die Angeklagten strafbar. Allein Schneider habe jedenfalls kein Recht gehabt, den Beamten zu beschimpfen, und dadurch, daß er das gethan, habe er sich jedenfalls straffällig gemacht. Der Richter verhängte hierauf über Schneider eine Strafe von $15 und sprach Krause frei.

Klein, aber gefährlich.

Richter Porter überwies heute Morgen ein 27 Jahre altes, aber nur vier Fuß hohes Individuum Namens John Lee wegen Raubes unter $400 Bürgschaft dem Kriminalgericht. Lee entriß gestern Abend auf einem Kabelbahnwagen an der State Str. einer Frau Lizzie Franke das Taschenbuch, wurde aber später abgefaßt. Er soll einer der geschicktesten Diebe in Chicago sein.

Kurz und Neu.

* In der jüdischen Handfertigkeits-Schule an der Judd, zwischen Jefferson und Clinton Str., findet morgen Nachmittag zwischen 1 und 3 Uhr eine „Danksagungsfeier“ statt, zu welcher die Freunde der Anstalt eingeladen sind.

* In dem No. 428 W. Chicago Ave. gelegenen Vereinslokal des kürzlich auf der Nordwestseite neu in's Leben gerufenen gemischten Chores werden jeden Dienstag Abend sangeskundige Damen und Herren zur Beitrittsanmeldung empfangen.

* Der „Anarchist“ Michael Schaack aus Willow Springs, welcher vorgestern verhaftet worden war und mit der bei ihm gefundenen Stange Dynamit die Stadt Chicago in die Luft zu sprengen drohte, betrug sich gestern vor Richter Lyon so demüthig, daß dieser ihn mit einer Verwarnung laufen ließ.

* Die Demokraten wollen heute Abend einen Präsidenten ihres Partei-Ausschusses wählen. County-Schatzmeister Kern oder Walter F. Bogle, der durchgefallene Drainage-Commissärs-Candidat, kommen in erster Reihe in Betracht.

* E. J. Chapin, ein Geschäftsreisender aus Chicago, ist, einer Depesche aus Plymouth, Ind., zufolge am dortigen Platz von Straßenräubern niedergeschlagen und beraubt worden. Er liegt lebensgefährlich verletzt in seinem Hotel.

* Helen Molay, das hübsche junge Mädchen, welches dieser Tage verhaftet worden war, weil es an mehreren Plätzen Geld für einen angeblich wohlthätigen Zweck gesammelt und dasselbe für sich behalten haben sollte, wurde heute durch Richter Lyon freigesprochen, da kein Ankläger erschienen war. Schön-Helena hatte sich bekanntlich für eine Vertreterin der „King's Daughters“ ausgegeben.

* Unter dem Namen „Columbia Männerchor“ wurde unlängst in dem Locale des Herrn Emil Galle, No. 916 Belmont Ave., ein neuer Gesangverein gegründet, dem 22 active Mitglieder beitraten. Die Beamten des neuen Vereins sind: Präsident, Emil W. Galle; Vice-Präsident, Dr. Wagner; Secretär, John P. Kunze; Schatzmeister, Chas. Steinfath, und Archivar, Christ. Zerrien. Der Dirigent des Vereins ist Herr Paul von Lohn.

Brutaler Vandalismus.

Böswillige Beschädigung des Neubaues No. 46 Delaware Place.

Die Zerstörer in Haft.

Aus dem Neubau No. 46 Delaware Place waren in der Nacht vom Sonntag auf den Montag werthvolle Handwerkszeuge gestohlen worden und die Art des Diebstahls ließ darauf schließen, daß die Thäter mit den Verhältnissen im Gebäude genau vertraut sein müssen.

Polizist McGurk, in dessen Patrouille-Bezirk derselbe liegt, wandte dem Gebäude deshalb seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu und der Erfolg rechtfertigte die Combination des Beamten.

In der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr sah er zwei Gestalten aus dem Gebäude herausschleichen, und kurz entschlossen sprang er ihnen entgegen und machte sie zu seinen Gefangenen. Die Leute versuchten die Ausrede zu machen, daß sie nächtlicher Weise hätten arbeiten müssen. Der Beamte ließ das indeß nicht gelten und führte sie nach der Ost Chicago Ave.-Polizeistation. Daß er auch damit das Rechte getroffen hatte, lehrte wiederum der Erfolg, denn eine kurz darauf vorgenommene Revision der Räumlichkeiten förderte die abscheuliche Thatsache zu Tage, daß die beiden Männer wie Vandalen in dem Neubau gehaust hatten.

Alles Zimmerwerk innerhalb der Räume war in böswilligster Weise zerstört, und zwar in einer Weise, welche auf das Eclatanteste darthat, daß die Bösewichte mit der ausgesprochenen Absicht und auch zweifelsohne fachmännischem Verständniß, den Schaden so groß als irgend möglich zu machen, gehandelt hatten.

Die beiden Verhafteten wurden heute dem Richter Kersten vorgeführt; es sind bedauerlicher Weise beide Deutsche, und sie heißen Karl Penge und Heinrich Thiessen. Der Besitzer des Hauses ist der Fuhrunternehmer Nic. Zanders, von No. 247 Rush Str., sowie der Zimmerarbeit-Contractor J. Schoenau. Wer von den beiden letztgenannten den auf mindestens $700 veranschlagten Verlust zu tragen haben wird, ist noch nicht festgestellt, jedenfalls sind sie beide Leute, die ihr Geld mit schwerer Arbeit verdienen und eine derartige Einbuße sehr hart empfinden müssen.

Der Richter vertagte auf Ersuchen des Polizisten McQuirk die Verhandlung des Falles bis zum 1. December und stellte die beiden „Vandalen“ bis dahin unter je $1400 Bürgschaft. In dem Gerichtssaale fielen nach der Verhandlung Bemerkungen, daß Schönau bei der Auswahl seiner Arbeiter nicht darauf Rücksicht genommen haben solle, ob dieselben „Unionleute“ oder nicht gewesen seien, und daß in Folge dessen die Vermuthung nahe läge, daß ein diesbezüglicher Racheakt vorgekommen sein möchte.

Der Schreiber dieser Zeilen gab sich heute große Mühe, das wahre Motiv der gemeinen Brutalität zu erfahren und Ergebniß leitet zu der Annahme, daß persönliche Rache gegen Schönau die Triebfeder zu dem Zerstörungswerk gewesen sein dürfte. Schönau soll häufig ohne genügenden Anlaß mit seinen Arbeitern gewechselt haben, und das hat eben böses Blut gesetzt.

Richter Tuleys verschwundener Clerk.

Henry L. Wilsons Verwandte melden sich.

Der Polizeichef McClaughry hat einen Brief von D. S. Gaster, dem Polizeichef von New Orleans erhalten, in welchem um Auskunft über den Aufenthalt des vor einiger Zeit durchgebrannten Criminalgerichts-Clerks Henry L. Wilson ersucht wird. Eine Zusammenstellung der Summen, welche Wilson veruntreut hat, ergibt einen Gesammtbetrag von $26,000. Wilsons Mutter und Schwester wohnen in New Orleans und sind willens, die ganze Summe zu ersetzen; um jedoch die Angelegenheit erledigen zu können, ist es vor allen Dingen nöthig, daß Wilson selbst zur Stelle ist.

Zuerst hieß es, daß der Flüchtige sich nach Cincinnati gewandt habe. Dann sollte er in Louisville und später in Memphis gewesen sein. Thatsächlich ist man jedoch gegenwärtig ohne irgend eine Spur von ihm. Die Gesellschaft, bei welcher Wilson sein Leben versichert hat, will seiner Frau $1000 zahlen, falls sie ihre Ansprüche aufgibt. Dies beweist, daß man sogar bereits der Meinung ist, daß Wilson überhaupt nicht mehr am Leben ist.

Herrn Weskes Besucher.

Als der im Hause No. 48 N. Clinton Str. wohnhafte Fabrikant Julius Weske heute Nacht seine Wohnung aufsuchen wollte, fand er auf der Stiege einen verdächtig aussehenden Mann, der sich gutwillig nicht entfernen wollte. Weske ließ einen Polizisten holen, welcher den Mann auf die Polizeistation brachte. Vor Richter Woodman, der ihn heute verhörte, gab der Verhaftete an, John Schmidt zu heißen. Er ist ein Deutscher von Geburt und will sich nur darum in jenes Haus begeben haben, um dort die Nacht zuzubringen, weil er ohne alle Mittel war, sich ein anderes, passenderes Nachtlager zu verschaffen. Der Richter hatte Mitleiden mit dem Manne und ließ ihn mit einer Verwarnung laufen.

Kalt gestellt.

Einer der gefährlichsten Taugenichtse der Nordseite zeitweise beseitigt.

Richter Kersten gebot heute dem Treiben eines der gemeingefährlichsten, vielleicht des allergefährlichsten Desperados von der Nordseite, Halt. Peter Arado ist der Name des noch jugendlichen Taugenichtses und seine Wohnung befindet sich in einem Hause an der Ecke von Franklin und Illinois Str.

Arado ist der Polizei genau seit Langem als Einbrecher, Räuber und Taschendieb wohl bekannt. Die Spuren seiner Schändlichkeiten lagen schon häufig klar zu Tage, aber Pete verstand es stets, trotz seines entsetzlichen Stotterns, der Justiz ein Schnippchen zu schlagen.

Auch das Glück begünstigte ihn öfters; eines Tages zum Beispiel, wurde der Patron im Besitze eines eleganten Damen-Geldtäschchens mit etwa hundert Dollars Inhalt abgefaßt. Der Diebstahl war ganz offenbar, die Bestohlene indeß, welche gegen ihn als Klägerin hätte auftreten können, nicht zu finden und so ging Peter denn mit seinem Raube als freier Mann nach Hause.

Die heutige Anklage gegen ihn lautete auf Vagabondage. Er versuchte den Beweis zu erbringen, daß er durch regelrechte Arbeit seinen Lebensunterhalt verdiene, das gegen ihn vorliegende Zeugniß einer Anzahl Polizisten war indeß zu bestimmt, als daß den Betheuerungen des Burschen hätte Glauben geschenkt werden dürfen, und so muß er denn diesmal innerhalb der nächsten fünf Monate versuchen, sich auf ehrliche Art nützlich zu machen.

Aus dem Nachlassenschaftsgericht.

Dr. Beeles kurzes Testament.

Das Testament des verstorbenen Advokaten Richard O'Shea wurde heute im Nachlassenschaftsgericht bestätigt und des Erblassers Bruder Dr. David O'Shea, welcher No. 478 Ashland Ave. wohnt, wurde unter $40,000 Bürgschaft als Testamensvollstrecker ernannt. Shea hinterläßt ein Vermögen von $22,000, wovon $20,000 an seine drei Geschwister zu gleichen Theilen und $2000 seinen an Vater fallen.

Das kürzeste Testament, welches der Nachlassenschaftsrichter jemals gesehen hat, wurde heute behufs Bestätigung unterbreitet. Es war dies der auf eine einfache Geschäftskarte geschriebene und von den nöthigen Zeugen unterzeichnete letzte Wille von Dr. Curtis M. Beebe, dessen Wohnung sich No. 742 Adams Str. befand. Dieses Testament lautete wie folgt: „Ich wünsche daß alle Rechnungen bezahlt werden. Grabmal für meine Schwester und mich. Grundstück und $500 an Schwester Eva. Rest für Mutter.“ — Unterschrift. Dr. Beebes Nachlaß beträgt $4,500. Oliver H. Sykes wurde zum Nachlassenschaftsverwalter ernannt.

Sie lassen nicht nach.

Drei Vertreter der „Liquor Dealers Association“ aus dem Town of Lake erschienen heute beim Mayor und beklagten sich bitter über die Besitzer von Apotheken in Hyde Park, welche angeblich ganz flott Schnapps als Medizin verkaufen und glänzende Geschäfte machen. Sie verlangten, daß Polizei-Inspector Hunt angewiesen werden soll, diesem ungesetzlichen Treiben ein Ende zu machen, welchem Verlangen der Mayor sofort entsprach, indem er dem Polizeichef die nöthigen Instructionen zukommen ließ.

Dem Kriminalgericht überwiesen.

Vor Richter Severson fand heute das Verhör des Chas. Lovelow statt, welcher, wie gestern berichtet, am letzten Donnerstag einen brutalen Angriff auf den No. 156 W. Chicago Ave. wohnhaften Herrn G. E. Roscher verübt und bei seiner Festnahme den Polizisten, der die Verhaftung vornahm, mit einem Rasirmesser bedroht hatte. Lovelow wohnt nicht, wie es gestern hieß, in dem Hause No. 156 W. Chicago Ave., sondern irgendwo an der Paulina Str., und scheint ein ganz gefährlicher Bursche zu sein. Herr Roscher gab an, daß er an dem verhängnißvollen Abend in der Nähe seiner Wohnung von Lovelow hinterrücks überfallen, mit einem Arm umschlungen und, wahrscheinlich vermittelst eines stumpfen Instrumentes, in's Gesicht und auf den Kopf geschlagen wurde, bis er halb besinnungslos zu Boden sank. Als er wieder zu, sich kam, bemerkte er, daß seine Weste aufgerissen war, was zu der Annahme berechtigt, daß Lovelow beabsichtigte, ihn zu berauben. Der Richter überwies den Strolch unter $1,500 Bürgschaft dem Kriminalgericht.

Eine unerwartete Lösung.

Der seit so langer Zeit vor den hiesigen Gerichten schwebende MacMahon'sche „Vergiftungsproceß“ hat dadurch seinen Abschluß erreicht, daß Edward McMahon, welcher bekanntlich verdächtigt worden war, seinem Kinde aus erster Ehe Gift gegeben zu haben, während der vergangenen Nacht im Mercy-Hospital starb. Frau McMahon „No. 2“ ist bekanntlich, oder wenigstens angeblich, dem Wahnsinn verfallen.

Russisches Hazardspiel.

Russisches Sittenbild von J. W. Jansen.

I.

Wir hatten uns in einer mittels eines Samowars oder Siedekessels erwärmten Stube versammelt und unterhielten uns über Rußland und russisches Leben, insbesondere über Gewohnheiten und Gebräuche in den vornehmen und höheren Kreisen des Landes. Ein alter Diplomat, der ziemlich lange in St. Petersburg gelebt hatte, war unser erster und interessantester Gesellschafter. Er theilte uns bei dieser Gelegenheit folgendes Vorkommniß mit, in welchem ich die wirklichen Namen der handelnden Personen durch entlehnte ersetze. Die wahren Namen gehören nicht unbekannten Größen an, und wiewohl die Erzählung auf die Zeit des Kaisers Nikolaus zurückgreift, so ist die betreffende Thatsache noch keineswegs ganz der Vergessenheit anheimgefallen.

Nirgendwo, so erzählte der erfahrene Diplomat, wird so viel und so stark gespielt, wie in Rußland. Das Spiel ist nicht blos förmliche Leidenschaft, die oft bis zur Raserei sich steigert, sondern überdies ein Standesluxus, der seine Verpflichtungen hat. Ein Officier z. B., der nicht spielt, erntet mit dieser Tugend durchaus keine höhere Achtung; im Gegentheil, ein Mann von Stande oder Ansehen, der sich nicht von Zeit zu Zeit der Gefahr aussetzt, sich durch das Kartenspiel zu Grunde zu richten, würde als ein Erzfilz gelten und unter den Standesgenossen nur geringe Achtung genießen. Grausige Geschichten sind bekannt geworden von solchen, die sich mit dem Spiel abgegeben, zunächst um nur dem herrschenden Gebrauch Rechnung zu tragen. Nachgerade fanden sie Geschmack an der Sache und hörten nicht auf, bis ihnen das Spiel zur leidenschaftlichen Gewohnheit wurde, so zwar, daß sie schließlich Alles verloren, Vermögen, Rang, Stellung, Ehre und selbst ihr Leben. Sie fielen als Opfer der Spielwuth.

Es war mir denn auch durchaus keine Ueberraschung, wenn ich einmal vernahm, daß dieser oder jener Offizier niederen oder höheren Ranges in den kaukasischen Krieg gezogen und dort seinen Tod gesucht und gefunden hatte; — daß ein anderer sich das Bischen ihm noch gebliebene Hirn zerschossen; daß jener Prinz seinen nahen Verwandten die Diamanten und Pretiosen entwendet — oder ein hoher oder höchster Beamter die ihm anvertrauten Staatsgelder unterschlagen hatte, dann verduftet oder nach Sibirien gewandert war. Ein weniger allgemeines Phänomen aus den russischen Gesellschaftsschichten blieb mir indeß zu erleben vorbehalten.

Eines Abends wurde ich auf einem Balle von einem Höfling auf eine Dame aufmerksam gemacht mit den Worten:

Sehen Sie da die Prinzessin Augustinow; die hat eine sehr merkwürdige Lebensgeschichte. Soll ich Sie derselben einmal vorstellen?

Diese Bemerkung war natürlich ganz geeignet, die Lust nach näherer Bekanntschaft mit einer solchen Dame in mir zu erregen. Mein Gewährsmann setzte indeß fort:

Sie ist eine reizende Frau und besitzt ungeachtet ihrer fünfzig Sommer immer noch die Gabe, durch ihre seltenen Geistesvorzüge und anmuthigen Manieren zu gefallen. Betrachten Sie nur einmal ihre Taille — wie grade und aufrecht; wie elegant und geschmeidig ist ihr Gang; einer Göttin gleich schreitet sie näher! Ihre Gesichtsfarbe ist fast noch wie die eines jungen Mädchens; die Augen dürften wohl nie feuriger geglänzt haben denn jetzt, und ihr weißes Hauptthaar ist einer Silberkrone ähnlich. Da begiebt sie sich eben zum Tanze. Keine andere Dame übertrifft sie in ihrem graziösen Walzer. Lassen wir sie tanzen, und setzen wir uns da in die Ecke, wo ich Ihnen deren Geschichte mittheilen werde.

Sie ist, was man so nennt, eine große Dame und zwar im ganzen Umfange der Wortbedeutung. Ihr Name ist Maria Feodorowna, geborene Prinzessin D.... Ungeachtet ihres großen Reichthums bekleidete sie die Stelle einer Ehrendame der Czarin, von welcher sie sehr geliebt und vorgezogen wurde. Achtzehn Jahre alt, verehelichte sie sich mit dem Prinzen Tchéretzow, der sterblich in sie verliebt war. Die eheliche Verbindung mit dem Prinzen wurde nach kaiserlicher Genehmigung und Zustimmung der gegenseitigen Verwandten vollzogen.

Prinz Tchéretzow war ein tüchtiger Offizier. Er wurde zum Generalmajor ernannt in einem Alter, wo man in der Regel erst Offiziersrang besitzt. Der Kaiser hielt diesen großen und eifrigen, ernsthaften und gelehrten jungen Mann sehr hoch und berief ihn zu seinem Flügeladjutanten. Man rügte an dem so hochbegabten Prinzen nur als einzigen Fehler, daß er nicht spielte. Wiederholt war ihm das schon nicht undeutlich zum Vorwurf gemacht worden, und der Czar selbst hatte sogar einmal zu ihm geäußert:

„Nun, General, spielst Du denn nie? Allons, wir wollen einmal eine Partie Préférence zusammen spielen!"

Préférence ist nämlich in Petersburg ein sehr beliebtes Kartenspiel, wenigstens war es das zu meiner Zeit. Gegenwärtig soll dieses Spiel aber von Baccarat verdrängt worden sein.

Des Prinzen Abneigung wider das Spielen hatte ihn nie dazu kommen lassen, auch nur ungefähr die Regeln des Préférence kennen zu lernen, und mußte er sich daher mit seiner Unkenntniß entschuldigen.

Was, General, Du kannst nicht Préférence spielen?" erwiderte der Kaiser lächelnd. „Das müßtest Du doch lernen. Da haben wir Augustinow, der gilt als vollendeter Meister in dieser Kunst, der wird Dich wohl unterrichten."

Augustinow war der beste, gewandteste Spieler bei Hofe. Vorsichtig, geschickt und stets Herr seiner selbst, verstand es Keiner wie er, seine Partie so gelungen zu spielen, sich so zu beherrscheen, seine Fassung zu bewahren und die kühnsten Sätze mit Erfolg zu machen. Er gewann zwar nicht immer, aber doch am öftesten. Verlieren ließ ihn ganz gefühllos, und Gewinnen brachte ihm keine sichtliche Genugthuung. Sehr reich, einer der größten Grundbesitzer des Kaiserreichs, war er freigebig und verwendete seine ungeheuren Einkünfte, die er übrigens mit seltenem Geschick verwaltete, recht königlich. Seine ihm untergebenen Bauern waren die glücklichsten des Reiches, und dürfte es zu bezweifeln sein, ob sie das in gleichem Maße noch heut zu Tage sind, seitdem sie von der Leibeigenschaft befreit worden. Man erzählt sich von ihm treffende Züge großer Herablassung und des Edelmuthes.

Manchmal, wenn Augustinow reichlich gewonnen, und sein Gegenpart sich über seine Kräfte hatte hinreißen lassen, so wendete sich das Glück, und Augustinow verlor dann wohl auf einen einzigen Zug allen Gewinn der ganzen Nacht, wobei er aber stets in so schonender Weise zu Werke ging, daß sich die Eigenliebe des Gewinners nie gekränkt oder auch nur gestreift fühlte.

Prinz Tchéretzow hätte keinen besseren Lehrer finden können.

Augustinow spielte aber seit einiger Zeit nicht mehr; erschien auch nicht in den gewöhnlichen Kreisen — vielleicht, um der Versuchung zum ferneren Spielen nicht zu unterliegen. Nur einzelne Male bei Hofe spielte er noch, wenn er vom Kaiser dazu veranlaßt wurde, indeß dann auch nur indirekt. Er war zerstreut, befangen und schien mit seinen Gedanken anderweit zu verweilen. Er wurde für verliebt gehalten; vielleicht war er es wirklich, nur war er zu vorsichtig und stolz, es merken zu lassen.

Als ein sonderbarer Zug mußte es erscheinen, daß er bei der wohl etwas auffälligen Wandlung in seiner bisherigen Gemüthsstimmung dennoch die Ausbildung des Prinzen im „Préférence" übernahm. Er unterzog sich dieser Aufgabe mit einem fast verschwenderischen Eifer in Unterricht und Rathschlägen, und zwar mit dem überraschenden Erfolge, daß sein vornehmer Zögling bald als einer der geschicktesten Spieler auftreten konnte. Was der Lehrer seinem Spieler aber nicht beizubringen vermochte, das war kaltes Blut und Behutsamkeit. Tchéretzow war zu feurigen Charakters und spielte meist auf momentane Eingebung, wiewohl oft genug mit günstigem Erfolge. Er gewann und verlor famose Partien, verblieb aber schließlich der große Sieger der Wintersaison.

Heilsamer wäre es freilich für ihn gewesen, wofern er weniger Glück gehabt hätte; — das würde sein Feuer bei Zeiten etwas gedämpft haben. Er hätte sich wohl über die erlittenen Verluste hinweggesetzt und wäre nicht von einer Spielwuth ergriffen worden, gegen welche er so lange ehrenhaft angekämpft. Nun aber hatten ihn die glänzenden Resultate berauscht; er glaubte an seinen Glücksstern, mischte Eigenliebe in den Kampf und — das Spiel wurde die Hauptaufgabe seines Lebens.

Zuweilen hatte er Anfälle von förmlichem Spielfieber, das ihn gleich einer chronischen Krankheit dermaßen ergriff, daß er Alles um sich her vergaß. In solchem Zustande war er der willenlose Spielball einer Wuth oder Raserei. Er würde dann erforderlichen Falles gerne Geld hergegeben haben, um nur einen Mitspieler zu bekommen. In Rußland bedarf es dieses Mittels jedoch nicht; den leidenschaftlichen Spielern fehlt es nie an Genossen. Selten, daß eine Einladung zu einer Partie nicht angenommen wurde, und haben die ausschweifendsten Einsätze oft die meiste Aussicht auf bereitwillige Aufnahme.

II.

Eines Abends waren die Spieltische schon seit zwei Stunden voll besetzt. Prinz Tchéretzow war mit dabei und hatte stets gewonnen. Eine Summe von hunderttausend Rubeln stand bei ihm aufgestapelt; dazu kamen noch Forderungen im Betrage von zweihunderttausend, die er auf Wetten gewonnen hatte.

In seiner Aufregung rief er plötzlich: „Ich setze meinen ganzen Gewinn vom Abend ein!"

„Wie viel?" ließ sich gleich darauf die Stimme eines eben eintretenden Herrn vernehmen.

Es war Augustinow.

„Eine runde Summe, dreimalhunderttausend," war die Antwort.

„Es gilt!"

Wiewohl große Partien nicht zu den Seltenheiten gehörten, so hatte diese doch einen außergewöhnlichen Charakter, da der Einsatz ein abnormer, und die beiden Spieler die ausgezeichnetsten des Kaiserreiches waren.

Augustinow, der zwar seit geraumer Zeit nicht mehr öffentlich gespielt hatte, machte jetzt nur eine Ausnahme, um der übermüthigen Herausforderung mit seiner Kunstfertigkeit entgegenzutreten.

So sollten wir denn das Vergnügen haben, Lehrer und Schüler im Kampfe mit einander zuzuschauen.

Die Partie blieb ziemlich lange unentschieden. Chancen und Kräfte hielten einander im Schach. Endlich siegte Augustinow; der Prinz schob ihm den Stapel von hunderttausend zu, und sich dann an die Umstehenden wendend, sprach er zu einem:

„Passarow, Sie schulden jetzt Augustinow die Fünfzigtausend, die ich Ihnen abgewonnen, und Sie, Novolith, die Dreißigtausend."

So verfolgte der Prinz die Reihe seiner Schuldner, um seine Forderungen an Augustinow zu überweisen. Nach Abwickelung dieses Geschäftes wurde das Spiel wieder aufgenommen.

„Revanche!" ruft der Prinz.

„Wie hoch?" fragt Augustinow.

„Die gleiche Summe, dreihunderttausend," war die Antwort.

„Aber......"

„Ist es vielleicht zu viel?"

„Im Gegentheil, es ist nicht genug. Sie haben bis jetzt nichts verloren, Prinz; denn was Sie eben gespielt, ist nur der Gewinn vom Abend. Da werden Sie doch den Muth haben, noch etwas hinzuzufügen."

„Gut, ich setze hunderttausend hinzu."

„Nun, das ist wenigstens ein kleiner Einsatz."

Augustinow verlor.

„Dabei wollen wir nicht stehen bleiben," sagte dieser. „Ich setze fünfhunderttausend."

Diesmal war Augustinow das Glück günstig und blieb es im folgenden Spiel mit gleichem Einsatze.

„Fahren wir fort!" sagt der Prinz schon mit unsicherer Stimme. Ein Fieberanfall hatte ihn ergriffen und machte ihm Stimme und Hände erzittern.

„Wie Sie wollen," antwortet Augustinow gelassen, der sich vollkommen beherrschte.

„Spielen wir wieder um fünfhunderttausend?"

„Ja, es gilt!"

„So trinken wir aber vorher ein paar Glas Cliquot, um uns etwas zu erwärmen und uns munter zu erhalten," meinte Augustinow.

Der Prinz bedurfte dessen besonders, denn es war ihm fürchterlich ungemüthlich um's Herz geworden, ein gefährlicher Zustand für einen Spieler. Er genoß des Guten aber mehr, als ihm eigentlich zur Stärkung nöthig war, nur nicht genug, seinen guten Humor wieder zu gewinnen. Es wurde ihm düsterer denn je in seinem Geiste.

Augustinow, der sein Phlegma vollkommen bewahrte, schaute mit kaltem Lächeln auf seinen Gegner. Er gewann Schlag auf Schlag und hetzte noch durch grausame Späße.

Obwohl der Prinz nach allen Verlusten noch bis zu zehn Millionen an Landgütern u. s. w. besaß, so mußte doch der aufmerksame Zuschauer am Gange des Spieles unschwer voraussehen, daß dem Prinzen von seinem ganzen kolossalen Vermögen in dieser Nacht keine Kopeke mehr übrig bleiben werde.

Im fortgesetzten Spiel schien sich das Glück zu Gunsten des Prinzen zu wenden. Er hatte zwei Partien hinter einander gewonnen und sich um hunderttausend erholt. Da wurde ihm gerathen, sich damit zu begnügen und aufzuhören. Dieser Rath hatte leider die entgegengesetzte Wirkung.

„Mich vom Spiel zurückziehen," erwiderte er, „jetzt, wo das Glück mir wieder winkt? Das wäre thöricht. Ich werde mich von diesem Sitze nicht erheben, bis der Tag anbricht."

„Ich verpflichte mich, es ebenso zu machen," entgegnete Augustinow.

Mit frischem Eifer wurde die Partie wieder aufgenommen. Es schien ein Kampf auf Leben und Tod. Die Duellanten beobachteten sich scharf, und jeder suchte in des Andern Augen das Geheimniß der zu machenden Züge zu entdecken. Die Blicke flammten, die Hände zitterten. Ein Fehler wäre unersetzlich. Man berechnete die Stiche und überschlug die möglichen Folgen. Mit rascher Hand wird gespielt, um den Gegner aus der Fassung zu bringen.... Nun — irrt sich der Prinz.... er geräth in Verwirrung .... die Hand versagt ihm den Dienst... er wankt und — unterliegt. Es ist um ihn geschehen!....

III.

Die Niederlage Tchéretzows in dieser verhängnißvollen Nacht war eine vollständige; er war gänzlich ruinirt. Vor Anbruch der Morgenröthe hatte er alle seine Besitzthümer, Hab' und Gut, verloren. Sein prachtvolles Haus der großen Moscaia, seine reichen, ausgedehnten Landgüter der Centralprovinzen, selbst ein kolossales Schloß in der Ukraine, wo er die schönsten Pferde des Kaiserreichs züchtete, und wohin er oft in königlichem Aufzuge mit seiner jungen Gemahlin hinzog—zum Besuche seiner Leibeigenen und behufs Einkassirung des Ertrages — Alles verloren! Alles im Spiel verloren!

Wo aber gibt es einen Spieler, der auch bei der ärgsten Katastrophe innehält?

Der Prinz wagte es nicht, sich an den Pretiosen seiner Gemahlin zu vergreifen, wiewohl er die eigenen, sogar seine Ordensdiamanten, ja selbst einen werthvollen Stein, ein Geschenk des Czaren, bereits verpfändet hatte.

Betäubt erhob er sich von seinem Sitze, füllte und leerte einige Male hinter einander sein Glas, machte ein Paar Gänge durch den Saal und — setzte sich wieder vor Augustinow hin, der mittlerweile die Karten mit nachläßiger Hand gemischt, in Erwartung eines anderen Spielers zur Fortsetzung der Partie.

Als Augustinow den Prinzen seinen Platz wieder einnehmen sieht, da erhebt er sich von seinem Stuhle.

„Es ist noch nicht Tag," bemerkt der Prinz; „warum stehen Sie auf?"

„Sie können nicht mehr spielen, — Sie haben ja nichts mehr!"

„Was wissen Sie davon?"

„Haben Sie denn verborgene Schätze?"

„Ja, die hab' ich."

Des Prinzen Stimme zitterte, sein Angesicht war fahl geworden. In gedämpftem Tone fährt er zu Augustinow fort:

„Sie lieben meine Frau!"

„Wer sagt Ihnen das?"

„Niemand; dennoch weiß ich es.... Ich besitze nichts mehr zu ihrem Unterhalte.... Ich setze sie ein.... gegen Alles, was Sie mir diese Nacht abgewonnen haben...."

Augustinows Augen erstrahlten wie zuckende Blitze, und zum ersten Male sah man die stoische Ruhe dieses eisernen Mannes erschüttert. Es gelang ihm nicht, seine heftige Gemüthsbewegung ganz zu bewältigen.

„Es gilt!" brachte Augustinow nur mühsam hervor. „Ich mache jedoch zwei Bedingungen. Zunächst muß ich bekennen, daß mein Einsatz dem Ihrigen gegenüber ungenügend erscheint; ich füge daher Fünfhunderttausend hinzu. Zweitens werden Sie im zutreffenden Falle die Ehescheidung aussprechen lassen und die ganze Verantwortung auf Ihre Rechnung nehmen. Die Prinzessin ist ohne Makel, und nicht der geringste Verdacht soll sie streifen."

„Ich gehe auf diese Bedingungen ein," erwiedert Tchéretzow; „die erstere ist schmeichelhaft für meine Frau — die zweite ist es für mich!"

In dem Augenblicke, als Augustinow die Karten aufhob, ergriff ihn eine sonderbare Aufregung. Er zögerte, einen Kampf zu eröffnen, wo es den Gegenstand — seiner heimlichen Liebe galt, ein verhängnißvoller Einsatz! Fürchtete er zu verlieren? Befürchtete er gar eine verächtliche Abweisung seitens der Prinzessin und so sein Siegesglück vernichtet zu sehen? Diese zehrenden Gedanken und Vorgefühle verwirrten seinen Geist und beraubten ihn eines großen Theiles seiner gewohnten Kaltblütigkeit.

Die Partie begann und bot in der That den Anblick eines mörderischen Kampfes.

Tiefes Schweigen herrschte im Saale. Jeder hielt den Athem zurück, und man vernahm nur das trockene Geräusch der auf einander geworfenen Karten. Die Stimmen lispelten von Zeit zu Zeit die Zahl der Stiche, und kaum hörbar glitten die Spielmarken über die weiche Tischdecke. Bei jedem Zuge hielten die beiden Gegner inne, wie vor Anstrengung erschöpfte Kämpfer, die der Schreck vor einer Niederlage erbeben macht. Die Stiche hielten sich das Gleichgewicht, die Kräfte einander im Schach.

Der Prinz ermattet .... er ermannt sich wieder .... versucht einen kühnen Zug — er könnte ja den Sieg davon tragen.... Es war zu seinem Unglück.... er hatte verloren!....

Der Mann, den das Fieber seit zehn Stunden nicht verlassen, erhob sich und nahm plötzlich eine Haltung an voller Noblesse und standesmäßiger Würde. Vornehm verneigte er sich gegen Augustinow; ihn grüßend, wie unter Waffenbrüdern, entfernt er sich mit den Worten:

„Ich werde die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen."

An seiner fahlen Gesichtsfarbe, an den gleichsam verschleierten Augen und den peinlichen Falten seines Mundes erkannte man leicht, welch schweren inneren Kampf der Unglückliche zu bestehen hatte; eine grausame Folter zerriß ihm das Herz.

Niemals wird mir dieses entsetzliche Drama aus der Erinnerung schwinden, bemerkte der Erzähler. Ich fürchtete, dieses Opfer der Spielwuth im nächsten Augenblick dahin stürzen zu sehen.

Die Verpfändung des gegebenen Wortes wurde pünktlich eingelöst.

Der Prinz ließ sich scheiden und nahm die ganze Verantwortung für alle Folgen auf sich. Die schwerwiegendste war gewiß die bezüglich der Thatsache, seine Gemahlin auf ein Kartenspiel gesetzt zu haben. Bekanntlich ist in Rußland die Verantwortlichkeit in solchem Falle eine verhängnißvolle. Der schuldige Theil verfällt nicht nur einer schweren Geldbuße, sondern verwirkt auch noch seine Freiheit.

Dem bevorzugten kaiserlichen Flügeladjutanten wurde die Freiheit nicht gewaltsamerweise geraubt; es wurde ihm gewährt, um seine Entlassung einzukommen. Er suchte dieselbe nach und erhielt die Erlaubniß—in den kaukasischen Krieg zu ziehen,—zu damaliger Zeit eine große Begünstigung.

Der unglückliche Bevorzugte ging — und kam nicht wieder.

Und seine Gemahlin—was ist aus ihr geworden?

Die Prinzessin hat sich in die Folgen der Verluste ihres Gemahls leicht zu fügen gewußt.

Bei Hofe hieß es, sie habe gar keinen Kummer darüber empfunden, Augustinow zu heirathen, da nach ihrer Ansicht ein Mann, der Millionen geopfert um ihren Besitz, ihr größere Achtung einflöße und aufrichtigere Liebe zu ihr in seinem Herzen nähre, als einer, der seine Frau auf Pique-Dame setze.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Louise S. gegen Benjamin Jenks, wegen Verlassens; Sam gegen Sophie Katz, wegen Verlassens und Ehebruchs; Henrietta gegen John W. Emmerich, wegen Grausamkeit; Margaret gegen Stuart F. Douglas, wegen Grausamkeit; Carrie J. gegen Oakey Maury, wegen Trunksucht; Edna R. gegen William R. Harwood, wegen Grausamkeit und Ehebruchs; Emma gegen George Grodt, wegen Grausamkeit; Hermann gegen Martha Ammon, wegen Verlassens und Ehebruchs.

Die folgenden Scheidungsdekrete wurden bewilligt: Jennette von William E. White, wegen Trunksucht; Martha E. von Harmon L. Emmons, wegen Verlassens; Julia S. von William W. Scott, wegen Verlassens; J. G. von Sarah E. Slater, wegen Ehebruchs und Verlassens; Olga M. von Andrew G. Anderson, wegen Grausamkeit; Minnie B. von John S. Shoop, wegen Grausamkeit; George W. von Nancy J. Courtney, wegen Ehebruchs; Fanny von Prosper Powell Hobbs, wegen Verlassens; William von Alma Fleming wegen Verlassens.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: John McCarthy, 3stöck. Flats, 31 Wesson Str., $3,500; Frl. Ada Jorty, 1stöck. Cottage, St. James nahe Madison Str., $1,000; August Witt, 2stöck. Flats, 706 Homan Ave., $2,000; C. E. Carlson, 2stöck. Flats, 2264 Ohio Str., $1,000; Jacob Grief, 2stöck. Flats, 929 Hinman Str., $3,000; C. A. Ashton, 2stöck. Flats, 990 Fairfield Ave., $1,000; Abel Gent, 2stöck. Flats, 417 Madison Str., $1,800; John P. Kenney, zwei 2stöck. Flats, 34 und 36 Washtenaw Ave., $4,500; Ole Berg, fünf 1stöck. Fabrikgebäude und Kesselhaus, S.-W.-Ecke Ada Str. und Carroll Ave., $18,000; Samuel B. Foster, 3stöck. Store und Flats, 1393 W. Madison Str., $7,000; David E. Bradley, 16stöck. Office-Gebäude und Stores, 79—83 Jackson Str. und 18 und 20 Quincy Str., $600,000; W. Lagreen, 1stöck. Flat-Anbau, 9929 Avenue K., $1,200; J. R. Seggsennan 3stöck. Stores und Flats, 5239 State Str., $9,000; J. X. Kinzie, 2stöck. Wohnhaus, Prospect Ave., nahe Märtle Ave., $3,000; E. H. Comes, 2stöck. Flats, 6214 Ada Str., $1,800; J. S. Norton, 1stöck. Anbau, 454 und 456 Lincoln Ave. und 121—125 Lill Av., $3,000; A. N. Hester, zwei 3stöck. Wohnhäuser, 35 und 37 Roslyne Place, $1,600; W. J. Voltmar, 2stöck. Flats, 1531 Oakdale Ave., $7,000; Byron L. Smith, 16stöck. Store- und Office-Gebäude, S.-W.-Ecke Michigan Ave. und Washington Str., $400,000; Francis Bartlett, 16stöck. Store- und Office-Gebäude, 82 Van Buren Str., $600,000; Brooks Estate, 16stöck. Store- und Office-Gebäude, 194—210 Dearborn Str., $600,000; Marquette Building Co., 16stöck. Store- und Office-Gebäude, 266—274 Dearborn Str., $900,000; A. D. McGill, 2stöck. Wohnhaus, 1069 Warren Ave., $9,000.

Marktbericht.

Chicago, 23. November.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Weiße Rüben 50c—75c per Brl.
Rothe Beeten 75—90c per Brl.
Gurken 8—10c per Dtzd.
Radieschen 20—30c per Dtzd.
Salat 25—40c per Dtzd.
Kartoffeln 28—32c per Bu.
Zwiebeln $1.75—$2.25 per Brl.
Kohl $2.00—$3.00 per 100 Stück.

Butter.

Beste Rahmbutter 27—28c per Pfund; geringere Sorten variirend von 18—20c.
Butterine 15—20c per Pfd.

Käse.

Voll-Rahm Cheddar 11—11½c per Pfd.

Wild.

Prairie Chicken $5.25—$5.50 per Dtzd.
Mallard Enten $3.00—$3.25 per Dtzd.
Kleine Enten $1.25—$1.50.
Schnepfen $1.50.

Lebendes Geflügel.

Hühner 6—6½c per Pfd.
Küken 7—8c per Pfd.
Truthühner 9—10c.
Enten 8—9c.
Gänse 4—6c.

Eier.

Frische Eier 24—25c.

Früchte.

Aepfel $1.50—$3.00 per Brl.
Messina Citronen $4.00—$7.50 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $2.50—4.00 per Kiste.

Hafer.

No. 2, 34—35c; No. 3, 33—34½c.

Heu.

No. 1, Timothee $12.50—$14.00.
No. 2, $10.50—$12.50.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, Apotheke, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. P. Hanke, Apotheker, 80 C. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Apotheker, 170 C. North Ave.
F. Hutter, Apotheker, 520 Larrabee Str.
C. J. Glafs, Apotheker, 357 Division Str., Ecke Sedgwick Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Larrabee Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
Bickhaus & Co., Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Geo. R. Baker, Apotheker, Clark und Centre Str.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
M. L. Brauns & Bro., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jeutsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. M. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Apotheke, Milwaukee Ave. und Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1425 Milwaukee Ave.
Aug. Frank, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
C. Riegel, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland und North Ave.
Phoenix Pharmacy, Apotheke, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
E. von Hermann, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
Rogers & King, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str., und 39. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5022 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. G. Kreuzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
John Molzahn, Apotheker, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannkiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
R. S. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
W. H. Weihe, Apotheker, Lincoln und Wrightwood Aves.
A. G. Luning, Apotheker, 1800 N. Ashland Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 728 Sheffield Ave.
Columbia Pharmacy, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Dodi, 861 Lincoln Ave.
F. C. Egloff, 628 Southport Ave.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Sehr geschickt fangen es bekanntlich die Ver. Staaten an, um die übrigen Culturländer zu einer Verständigung über das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber zu bewegen. Statt nämlich allen anderen Völkern gleichfalls die Mißstände fühlbar zu machen, unter denen angeblich sie selber wegen der Entwerthung des Silbers zu leiden haben, geben sie sich redliche Mühe, die ganze Bürde auf ihre eigenen Schultern zu wälzen. Sie kaufen so viel Rohsilber an, daß sie in Gefahr schweben, ihre Goldreserve zu verlieren und zu den Silberländern China, Indien und Mexico herunterzusinken. Und nachdem sie den europäischen Großstaaten den größten Theil ihrer Währungsverlegenheiten abgenommen haben, sind sie naiv genug, sich einzubilden, daß man ihnen diese Großmuth mit gleicher Münze heimzahlen wird.

Gegenwärtig ist wieder einmal ein „Spezialbevollmächtigter“ des Schatzamtes, der Bankier Seligman aus New York, mit dem „Aushorchen“ der verschiedenen europäischen Finanzminister beschäftigt. Man sagt ihm überall, daß man sich sehr freuen würde, wenn eine Einigung über das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber zu Stande gebracht werden könnte, aber man sehe auch nicht ein, w i e sich dieselbe werde bewerkstelligen lassen. Der französische Handelsminister Rouvier äußerte sich dahin, daß Frankreich die Ansichten der Ver. Staaten vollständig theile. Da er jedoch in dieser Angelegenheit nicht den ersten Schritt thun könne, so möge Herr Seligman erst einmal versuchen, die Regierungen Deutschlands und Englands zu seinem Zwecke zu gewinnen. Hiervon war der amerikanische Abgesandte so erbaut, daß er sofort zu seiner Erholung nach Egypten reiste, wo er den ganzen Winter bleiben wird.

Nach vielen Mißerfolgen sollte man in Washington endlich auf den Gedanken kommen, daß die Sache von hier aus ganz falsch angepackt worden ist. Von dem Augenblick an, wo die Ver. Staaten sich entschlössen, die Silberankäufe sowohl wie die Silberprägung gänzlich einzustellen, würden die Europäer gezwungen sein, der Silberfrage zum Mindesten ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Solange aber die Amerikaner dumm genug sind, alles Risico allein zu tragen, werden sie mit ihren Anträgen und Vorschlägen höchstens ausgelacht werden.

Unter den amerikanischen Rechtscuriositäten nimmt das Urtheil in dem Mordprocesse gegen den Baucontractor Daniel Long dahier einen hervorragenden Rang ein. Darnach wäre Jeder, der einen Anderen in Gegenwart vieler Zeugen umbringt, freizusprechen, wenn die Persönlichkeit, resp. der Name des Umgebrachten nicht ganz bestimmt festgestellt werden kann! Long hatte einen seiner Arbeiter während einer Streiterei wegen des Lohnes erschossen. Viele Augenzeugen bestätigen das über allen Zweifel hinaus. Irgend etwas, das den Angeklagten von der Verantwortlichkeit für eine solche That enthöbe, hat die Vertheidigung nicht vorgebracht, aber — wie heißt eigentlich das unglückliche Opfer? Es ist bisher unter dem Namen „Frank Bennett“ gegangen: Wir aber verlangen den Beweis dafür, daß der Mann Bennett oder sonstwie heißt, ruft die Vertheidigung triumphirend aus. Und siehe da, der Hilfs-Staatsanwalt Elliott macht das dümmste Gesicht, dessen er fähig ist, und erklärt: „Ja, bei so bewandten Umständen ist mein Latein zu Ende“, worauf der Angeklagte mit Glanz freigesprochen wird. So geschehen am 23. November, drei Tage vor dem Danksagungsfest, von Criminalrichter Adams. Da sage man noch, daß sich die Justiz nicht um die P e r s o n kümmere!

Gleich ihren Gesinnungsgenossen in Deutschland haben es auch die hiesigen Socialisten neuerdings wieder an der Zeit gefunden, das Tafeltuch zwischen sich und den sogenannten Anarchisten in aller Form zu zerschneiden. Der Morgan'sche Beschluß kam im richtigen Augenblick; denn nachdem unsere löbliche Polizei in ihrer unergründlichen Genialität wieder einmal „gerettet“ hatte, wo nichts zu retten war, und den „Anarchisten“ einen jener Puffs gegeben hatte, ohne die sie überhaupt keine Existenzfähigkeit hätten, war „man“ abermals im Begriffe, das Protestiren gegen unnöthige Gesetzesverletzungen mit dem Eintreten für die confusen Anschauungen jener nicht einmal in sich selbst haltbaren Elemente in einen Topf zu werfen. Es war natürlich, daß die Socialisten zunächst hierunter zu leiden hatten, da ihnen ohnehin stets die „Anarchisten“, wenigstens die deutschen, an den Rockschößen hingen — während allen Anderen, welche gleichfalls das Vorgehen des Polizeichefs mißbilligten, localpolitische Parteimotive untergeschoben wurden. Man kann es daher Morgan und Genossen sicherlich nicht verdenken, daß sie gerade diese Gelegenheit benutzen, um vor dem Publikum ihre wahre Stellung unzweideutig klarzulegen. Die Forderungen der Socialisten sind jedenfalls discutirbar; was sich aber „Anarchisten“ nennt, bildet eine aus lauter inneren Widersprüchen zusammengesetzte „Richtung“, absolut unfruchtbar und wenn sie sich selbst überlassen bleibt, höchst bedeutungslos.

Wenn die Vorgänge auf dem Convent der Farmer-Allianz in Indianapolis Eines festgestellt haben, so ist es die Thatsache, daß die Allianz als politischer Factor ausgespielt hat. Sie theilt somit das Schicksal aller ähnlichen Organisationen, welche in den letzten siebzehn Jahren in den Ver. Staaten entstanden und wieder verschwanden. In dem genannten Zeitraum bildeten sich fünf solcher politischen Gruppen: die Granger-Bewegung im Jahre 1874, die Greenback-Bewegung im Jahre 1878, die unabhängige Bewegung im Jahre 1882, die Arbeiter-Bewegung im Jahre 1886 und die Allianz-Bewegung im Jahre 1890. Keine von den vier erstgenannten Organisationen spielte eine Rolle in der ihrer Gründung folgenden Nationalwahl und die Geschichte der fünften wird wohl von der ihrer Vorgängerinnen nicht abweichen. („Anz. des Westens.“)

In der politischen Tragikomödie im amerikanischen Kaffeelande ist wieder ein Aktschluß zu verzeichnen: Der Militärdictator Fonseca, der Bewunderer Boulangers, hat es gerathen gefunden, bei Zeiten von der Bühne abzutreten, ehe er Veranlassung hatte, dem düsteren Beispiel seines französischen Vorbildes oder seines chilenischen Collegen zu folgen. Wie sich die Dinge in Brasilien jetzt weiter entwickeln werden, das wagt selbst der gründlichste Kenner nicht mit Bestimmtheit vorherzusagen; denn in den Erdbeben-„Republiken“ ist eben Alles möglich. Daß es eine Weile dort wieder wüst durcheinandergähren wird, ist sehr glaublich, zumal die Bewegung gegen die unerträglich gewordene Herrschaft des Säbelpräsidenten nur einen Zusammenlauf mehrerer verschiedenartiger Strömungen bildete, welche nur eine mächtige Persönlichkeit weiterhin in Einer Richtung lenken könnte. Die Partei Derer, welche eine Dom Pedro'sche Monarchie noch jetzt einer Fonseca'schen „Republik“ vorziehen würden, hat sich in den letzten Wochen als ziemlich stark herausgestellt; doch scheint andererseits das republikanische Gefühl — bei der Minderheit des Volkes, die überhaupt thatsächlich etwas mitzureden hat — sich nicht wenig befestigt zu haben, und Dom Pedros hochnäsiger Schwiegersohn, welcher so recht zur Sorte Derer gehört, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, hat dem monarchischen Interesse durch sein Gebahren empfindlich in die Suppe gespuckt. Es ist noch nicht einmal ganz sicher, daß Brasilien vor einer Zerbröckelung bewahrt bleibt. Jedenfalls hängen die Trauben der amerikanisch-brasilischen Handelsgegenseitigkeit noch sehr hoch.

Lokalbericht.

Das Wüthen des Sturmes.

Die telegraphische Verbindung mit dem Osten unterbrochen.

Der Sturm, welcher, wie in unserem Depeschen-Theile bereits gemeldet wurde, in den letzten 24 Stunden an der atlantischen Küste wüthete, hat in der Geschäftswelt Chicagos große Verwirrung dadurch angerichtet, daß die Telegraphen-Verbindungen mit dem Osten unterbrochen waren.

An der gestrigen Börse war absolut nichts zu machen. Die Verbindung mit Boston war während der Geschäftsstunden gänzlich eingestellt und gegen Mittag stellte auch der letzte der fünfzig Drähte, welche Chicago mit New York verbinden, seine Thätigkeit ein. Wichtige Depeschen nach und von dem Osten mußten über Augusta, Ga., und Birmingham, Ala., geleitet werden. Mit der Bundes-Hauptstadt war überhaupt keine Verbindung möglich.

Der Sturm war ein stellenweise von Donner, Blitz und Regen begleiteter Cyclon, der schließlich in einen heftigen Schneesturm überging. Es wird mit Eifer daran gearbeitet, die Verheerungen an den Telegraphen-Drähten wieder gut zu machen.

Wolfsjagd in Chicago.

Städtische Hundefänger in neuer Rolle.

Gestern gegen Mittag gab es auf der Südseite eine reguläre Wolfsjagd. In der Indiana Ave., nahe der 25. Str., trabte gegen elf Uhr ein großer, grauer Wolf daher, welcher den mit Kindern gesegneten Umwohnern keinen geringen Schrecken einjagte. Ein halbes Hundert Menschen eilte zu dem städtischen Hundefänger Louis Schlosser und veranlaßte diesen und dessen Collegen Jorndt, der Bestie mit ihren Lassos auf den Leib zu rücken.

Nach einer langen, aufregenden Jagd gelang es denselben denn auch, das Thier in der Nähe des Sees an der 31. Str. einzufangen und in ihren Hundewagen zu bringen, womit diese Angelegenheit zu allseitiger Zufriedenheit erledigt war.

Es ist nicht bekannt, woher das Thier, ein großes, ausgewachsenes Exemplar, gekommen ist. Meister Isegrimm bewohnt bis auf Weiteres ein „einschläfriges“ Gemach im städtischen Hundezwinger.

Beinahe erstickt.

Gestern Abend gegen zehn Uhr entstand im fünften Stockwerke des Hauses No. 231 Jackson Str. ein Feuer, welches indessen gelöscht werden konnte, ehe es nennenswerthen Schaden anrichtete.

Fast wären dem an und für sich geringfügigen Feuer zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Brüder Leo T. und Ralph Alton, welche im Hause No. 922 W. Harrison Str. ein Cigarrengeschäft betreiben und sich zur Zeit des Brandes in dem vom Feuer erfaßten Gebäude befanden, wurden von Rauch und Hitze überwältigt und mußten bewußtlos vom Platze getragen werden. Im County-Hospitale, wohin man die Brüder schaffte, erklärten die Aerzte, daß keine Gefahr für ihr Leben zu fürchten sei.

Der Stadtrath.

Der Abzugs-Canal für Lake View vorläufig nicht gebaut.

Die Achtstunden-Arbeit der städtischen Beamten.

Ständiges stadträthliches Comite für die Weltausstellung.

Canal Str.-Brücke. — Himmelsstürmer.

Der Mayor entbot den gestern Abend in Sitzung versammelten Stadtvätern seinen Gruß in Form eines Vetos, mit welchem er die von Ald. Sexton eingebrachte Vorlage betreffs Erbauung eines Abzugs-Canals für Lake View belegte. Die Bewohner unseres nördlichen Stadttheiles hatten sich von dem Bau große Stücke versprochen und hofften namentlich, daß derselbe jene Auswurfstoffe, welche jetzt in den See geleitet werden und das Wasser verunreinigen, in Zukunft mit sich fortführen und in dem Flusse außerhalb der Stadt, wo sie Niemanden belästigten, ablagern würde. Die nothwendige Folge würde reineres und besseres Wasser für Lake View gewesen sein. Die Herrschaften müssen sich aber nun schon für die nächste Zeit den Appetit auf diese Gottesgabe vergehen lassen, denn nach einer von dem Bürgermeister vorgelegten Kostenberechnung würde der Canalbau über $400,000 kosten und Geld ist in unserer Stadtkasse augenblicklich bekanntlich — das Wenigste.

Ald. Haynes ersuchte, die Angelegenheit nochmals an das Finanz-Comite zu verweisen und die Versammlung ertheilte hierzu ihre Zustimmung.

Ald. Sexton beantragte, daß der Haupt-Wassereinlaß an der Ecke von Fullerton Ave. und Halsted Str. in Zukunft geöffnet bleiben und die Pumpwerke an der Chicago Ave. und Sulzer Str. mit voller Kraft arbeiten sollen; auf diese Weise hofft Herr Sexton wenigstens den empfindlichsten Wassermangel in Lake View zu beseitigen.

Ald. Cullerton wünschte, daß der Commissär für öffentliche Arbeiten der Versammlung einen Kostenvorschlag für die Entfernung der der Bundesregierung mißliebigen Drehbrücke und Erbauung einer Zugbrücke an der Canal Str. unterbreite.

McGillen fragte sehr richtig: „Wird dann die Bundesregierung, wenn sie sich das Jurisdictionsrecht auf dem Flusse anmaßt, nicht auch für die Instandhaltung desselben, mit allem was d'rum und d'ran hängt, zu sorgen haben?“

„Ich bin ihrer Meinung, sie sollte es eigentlich,“ meinte Cullerton.

Ald. Wall, der gestern seinen „guten Tag“ hatte, protestirte in lärmender Weise gegen den Antrag. Der Herr war indeß offenbar nicht recht — ernst zu nehmen und so wurde denn der Cullerton'sche Vorschlag mit großer Majorität gutgeheißen.

Ald. Roth legte eine Ordinanz vor, nach welcher die Benutzung von Petroleum zu Heizzwecken an gewisse Vorschriften gebunden wird. Namentlich soll der Commissär für öffentliche Arbeiten in jedem einzelnen Fall die Einrichtungen prüfen und nur dann, wenn diese allen Anforderungen welche an die Feuersicherheit u. s. w. gestellt werden müssen, genügen, einen Erlaubnißschein ausstellen. Die Vorlage wurde dem Comite für Beleuchtungswesen übergeben.

Einen famosen Plan, bei dessen Verlesung wohl so manchem unserer Stadtstiefväter das Herz im Leibe gelacht haben mag, förderte Ald. O'Brien zu Tage. Der Herr wünscht nämlich, in Anbetracht des Umstandes, daß die kommende Weltausstellung auch dem Stadtrathe eine außergewöhnlich große Summe von Arbeit bringen wird, ein „ständiges stadträthliches Weltausstellungs-Comite“ ernannt zu sehen, welches alle bezüglichen Geschäfte „in die Hand nehmen“ soll. Geeignete Kräfte für den „Job“ sind ja in Menge vorhanden, z. B. Cullerton, McAbee u. s. w. Das Justiz-Comite wird sich mit der Vorlage befassen.

Ald. Dorman beantragte, daß die Südseite-Straßenbahn-Gesellschaft angewiesen werden solle, bei der Legung der projectirten neuen „Schleife“ auf die Passagiere der Nord- und Westseite-Linien Rücksicht zu nehmen, und diesen das Umsteigen so bequem als möglich zu machen. Das Comite für Straßen der Südseite wird sich mit der Vorlage weiter beschäftigen.

Eine Eigenthümlichkeit Chicagos sind seine Seitenwege. In einigen Straßen gleicht der Spaziergang auf denselben einer Gebirgspartie und Leute, die im Bergsteigen wenig oder keine Uebung haben, müssen wohl oder übel mit der Fahrstraße verlieb nehmen. Allerdings herrschen auf den letzteren auch noch lange nicht ideale Zustände. Es fällt sogar manchmal dem einsamen Wanderer ernstlich die Wahl schwer, ob die Tümpel besser zu durchwaten oder zu durchschwimmen sind. Kurz und gut, die Zustände erinnern an „Krähwinkel“ und Ald. Eisfeld macht anerkennenswerthe Anstrengungen, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Er beantragte, daß die Erbauung von Seitenwegen nach einem einheitlichen System zu geschehen habe und daß dieselbe genau so, wie die Errichtung von Hochbauten, städtischerseits controllirt werden solle. Das Justiz-Comite wird die Vorlage in Erwägung ziehen.

Der bekannte Plan Ald. Goldziers, den „Union Park“ unter die Verwaltung der Lincoln Park Behörde zu stellen, wurde von der Versammlung, da demselben, einem Gutachten des Corporationsanwaltes zu Folge, keine rechtlichen Bedenken entgegenstehen, gutgeheißen.

„Goose Island“ hat wenig Aussicht, seinen plebejischen Namen gegen den aristokratischer klingenden „Ogdens Island“ eintauschen zu dürfen. Im Rathe der Stadtväter scheint die Meinung vorzuherrschen, daß man eine Bezeichnung, welche der Volksmund einer Oertlichkeit beigelegt hat, nicht beliebig ändern dürfe.

Ald. Brookmans bereits gestern unseren Lesern mitgetheilte Ordinanz, daß die städtischen Beamten in Zukunft acht, statt wie seither sechs Stunden arbeiten sollen, fand williges Gehör. Der Antragsteller erklärte, daß er von der Ansicht ausgehe, daß das Stadthaus keine Wohlthätigkeits- oder Versorgungsanstalt, sondern eine Stätte ernster Arbeit sein solle. Bei Annahme seines Vorschlages könne die Stadt 200 Beamte und somit an laufenden Gehältern allein $250,000 per Jahr sparen. Außerdem seien im Vorjahre über $10,000 für Extraarbeiten ausgegeben worden, welche in Zukunft in Fortfall kämen. Das Justiz-Comite wurde mit der Prüfung des Antrages beauftragt.

Alderman Kent ist der Ansicht, daß, so lange die Frage wegen Zuläßigkeit der Erbauung weiterer Wolkenstürmer nicht erledigt sei, auch keine Bauerlaubnißscheine für Gebäude über 12 Stockwerke Höhe ausgegeben werden dürften. Die Versammlung stimmte dem bei.

Von wichtigen Anträgen sind noch zu erwähnen: Dorman, Erbauung eines Wartezimmers für Straßenbahnpassagiere an der Ecke der 12. Str. und Ogden Ave. O'Brien, Vermehrung der Straßenbahnwagen an der Taylor Str., u. Protest von Bewohnern der 27. Ward gegen Anlegung eines Parkes an der die Ward durchschneidenden Eisenbahn. Diese Anträge gingen sämmtlich an die betreffenden Comites.

Lena Schneider begnadigt.

Begoß ihren Gatten mit Petroleum und zündete dasselbe an.

Der Gouverneur hat gestern Frau Lena Schreiner, welche am 3. September 1888 wegen Gattenmordes zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, begnadigt.

Frau Schreiner, eine damals 20 Jahre zählende etwas stumpfsinnige Person, wurde von ihrem Gatten, einem notorischen Trunkenbolde, täglich mißhandelt. Eines Tages begoß sie diesen, da er wieder gänzlich betrunken vor dem Hause lag, mit Petroleum und zündete dieses an. Der Unglückliche erlag noch am selben Tage seinen gräßlichen Wunden. Frau Schreiner blieb während der Verhandlung dabei, sie habe ihren Mann nicht tödten, sondern nur schrecken wollen und es scheint, daß sie thatsächlich viel zu stumpfsinnig ist, um die Tragweite ihres Handelns erkennen zu können. Aus diesem Grunde, so scheint es, hat auch der Gouverneur der von den Verwandten und Freunden der Frau aufgesetzten Petition Folge gegeben.

Große Oper im Auditorium.

Verdis „Othello“.

Am gestrigen Abende wurde im Auditorium „Othello“ mit dem Tenoristen Jean de Reszke in der Titel-Partie zur Aufführung gebracht. Die Vorstellung darf als eine sehr gelungene bezeichnet werden, wenn auch einige Sänger kleinerer Parthien nicht immer auf der vollen Höhe ihrer Aufgabe standen. Volle und uneingeschränkte Anerkennung verdient der „Othello“ Jean de Reszkes, sowie die „Desdemona“ der Frau Albani. Mit Recht bewundert wurde wieder die Ausstattung, welche in keiner Beziehung zu wünschen übrig ließ.

Morgen wird Verdis melodiöse Oper „Rigoletto“ aufgeführt werden, am Freitag „Norma“, mit der berühmten Sängerin Lilli Lehmann in der Titel-Partie.

Die englischen Theater.

H a y m a r k e t. Im Laufe dieser Woche gelangt allabendlich in dem beliebten Westseite-Theater die bekannte Posse „The Parlor Match“ zur Aufführung. Die Komiker Evans und Holz sind den Theaterbesuchern zur Genüge bekannt, und da die beiden in obiger Posse auftreten, so bedarf es sicher nur dieses Hinweises, um den Aufführungen den nöthigen Erfolg zu sichern.

C h i c a g o O p e r a H o u s e. Die „Sinbad“-Gesellschaft ist aus dem Süden zurückgekehrt und setzt die Aufführungen des Stückes, welches sich hier unzählige Freunde erworben, bis auf Weiteres fort. Mit Ausnahme einer Balletnummer, welche in vortheilhaftester Weise verändert worden ist, werden die Vorstellungen ganz in der früheren Weise und mit derselben Besetzung vor sich gehen.

G r a n d O p e r a H o u s e. Mit vortrefflicher Rollenbesetzung wird hier bis auf Weiteres Hoyts Posse „A Texas Steer“ aufgeführt. Es ist bekannt, welche gesunde Satyre in dieser Posse, in welcher ein Texaner, der wider seinen Willen in den Congreß gewählt worden ist, die Hauptrolle spielt, steckt.

C a s i n o. Für diese Woche ist wieder ein äußerst reichhaltiges Unterhaltungsprogramm aufgestellt, für dessen Ausführung die besten Spezialitäten-Künstler des Landes gewonnen worden sind.

H o o l e y s. „A Gold Mine“, mit Nat. Goodwin in der Hauptrolle, wird ohne Zweifel diese Woche hindurch volle Häuser ziehen.

M c V i c k e r s. Ueber Claw & Erlangers „Country Circus“ haben wir schon früher berichtet. Es genügt also, darauf hinzuweisen, daß dies die dritte und letzte Woche des Gastspieles dieser beliebten Truppe ist.

C o l u m b i a. Die Verwaltung hat die „Primrose & Wests Minstrel-Gesellschaft“ für ein Gastspiel auf unbestimmte Zeit genommen und wird voraussichtlich damit alle Ehre einlegen.

Die Weltausstellung.

Contraktor Harlev übernimmt die Errichtung des Ill.-Staatsgebäudes.

Jay Goulds Palmen.

Die Firma William Harlev & Son hat den Contrakt für Errichtung des Ill. Staatsgebäudes auf dem Weltausstellungsplatz erhalten und zwar zum Preise von $195,800. Es war dies die niedrigste der eingegangenen Forderungen; dennoch war ein harter Kampf nöthig, um die Vergebung des Contractes an die etwas anrüchige Firma durchzusetzen.

Die Commissare stöberten etwas in der Vergangenheit Harlevs umher und da stellte es sich heraus, daß er seit Erbauung des County-Hospitals und seit den großen Loodel-Prozessen einen nicht gerade schmeichelhaften Ruf besitzt. Die Firma hatte indessen einige warme Fürsprecher und schließlich hieß es, daß Alles auf die Bürgschaft ankäme. Wenn diese gut sei, wäre der Contraktor gezwungen, die eingegangenen Verpflichtungen getreulich zu erfüllen.

Ex-Richter Grinnell und die Advokaten Walker und Furthmann waren von den Commissären über die früheren „Geschäfte“ Harlevs befragt worden. Die Aussagen dieser Herren müssen ziemlich befriedigend gelautet haben, denn, wie schon oben bemerkt, Harlev erhielt den Contrakt.

Herr Thorpe, der Vorsteher des Blumen-Departements, ist gestern Abend nach dem Osten abgereist, um einen, nach seiner Meinung genialen Plan auszuführen. Er will alle diejenigen östlichen „Crösusse“ besuchen, welche einen Theil ihres Reichthums in seltenen Pflanzen angelegt haben. Gelegentlich dieser Besuche beabsichtigt er, den Besitzern solcher Pflanzen klar zu machen, welche Ehre es für sie sein würde, dieselben für die Dauer der Weltausstellung nach Chicago zu schaffen und hier den bewundernden Blicken der Welt preiszugeben.

Auf diese Weise hofft Herr Thorpe sein Departement reichhaltig und nebenbei billig auszustatten. Er rechnet unter Anderem auf Jay Goulds Palmen, welche sozusagen einen Weltruf haben. Auch George W. Childs, der reiche Philantroph in Philadelphia, besitzt eine ausgezeichnete Sammlung seltener Gewächse, und dorthin wird sich Herr Thorpe ebenfalls begeben.

Chef Burnham reichte gestern einen theilweisen Bericht über die Arbeiter-Angelegenheiten im Jackson Park ein. Es wurde in demselben constatirt, daß für alle Ueberzeit anderthalbmal soviel, als für die gewöhnliche Arbeitszeit bezahlt werde. Nur die Eisenarbeiter arbeiten 10 Stunden, während die Zimmerleute die achtstündige Arbeitszeit bei einem Durchschnittslohn von 30 Cents pro Stunde einhalten.

Aus Sacramento, Cal., wird gemeldet, daß das Staats-Obergericht die Appropriation von $300,000 für Weltausstellungszwecke gutgeheißen hat.

Saubere Wirthschaft.

Wieder ein Mörder freigelassen.

Unter dem Vorwande, daß der Name des Ermordeten nicht festgestellt worden sei, verlangte die Vertheidigung in dem Daniel Long'schen Mordprozeß gestern die Freilassung des Angeklagten. Und das kaum Glaubliche geschah: Der Staatsanwalt erklärte sich für geschlagen und gestattete die Niederschlagung der Anklage.

Long, ein Bau-Contraktor, erschoß im vergangenen Sommer im Streit einen seiner Arbeiter vor einer größeren Anzahl Zeugen. Niemand kannte den Ermordeten, doch im Laufe der Zeit ermittelte die Polizei, daß derselbe Frank Bennett geheißen haben soll. Die Vertheidigung behauptete nun, daß dies nicht der richtige Name des Erschossenen sei, und daraufhin wurde Long freigelassen!

Ein Briefmarder verhaftet.

Post-Inspector Fleming verhaftete gestern Nachmittag den Briefträger Edward J. Dunne unter der Beschuldigung des Postdiebstahls. Der Inspector hatte sieben Geldbriefe eigenhändig auf die Post gegeben und Dunne war in die Falle gegangen; sechs von den Briefen wurden in seinem Besitz gefunden. Der Verhaftete legte ein vollständiges Bekenntniß ab. Er war seit längerer Zeit verdächtigt und, um ihn sicher zu machen, hatte man sogar kürzlich einen anderen erprobten Briefträger verhaftet, welcher natürlich wußte, um was es sich handelt. Dunnes Route liegt westlich von State, zwischen der Washington und South Water Str. Die in diesem Distrikt wohnenden Geschäftsleute behaupten, beträchtliche Verluste erlitten zu haben. Der diebische Briefträger ist verheirathet und wohnt mit Frau und Kind in dem Hause No. 2847 Emerald Ave.

Das Preiskegeln im Germania Clubhaus.

Das sechste, jährliche Wohlthätigkeits-Preiskegeln wurde gestern im Germania Clubhaus eröffnet. Die Betheiligung war eine sehr zahlreiche. Dr. Hurmann hielt eine Eröffnungsrede, die er mit einem Hoch auf den jetzigen Kegelkönig, Herrn Chr. E. Simon, schloß. Letzterer eröffnete dann das Trunier mit fünf Kugeln auf beiden Bahnen und dann ging es „Schuß auf Schuß“, so daß die Herren bald vor lauter Eifer alles andere vergaßen.

Es wurde ganz brillant geschoben und die Herren Dietsch, Simon und Kabel blieben gestern Sieger. Eine Anzahl werthvoller Preise gingen noch gestern ein, wodurch die bereits vorhandene Liste noch bedeutend vergrößert wird. Das „Turnier“ dauert bis zum 26. d. M. und der Reinertrag ist, wie immer, für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Der Ehemann wider Willen.

Ein Kapitel über Liebesangelegenheiten und Hochzeitssachen.

Das hätte sich Albert G. Gove, ein junger Mann aus einer vornehmen Bostoner Familie, wohl nie im Leben träumen lassen, daß er als Polizeigefangener in den Stand der Ehe treten würde und daß ein Detectiv sein Trauungszeuge sein könnte. Die rauhe Wirklichkeit hat es aber so gefügt, wie er gestern Mittag im Palmerhause erfahren mußte, wo Richter Prindiville ihn mit Frl. Jennie M. West, aus Boston, für dieses Leben verband.

Die Trauungs-Ceremonie fand im Palmer-Hause im Zimmer von John Kilduff, aus Montgomery, Ala., statt und merkwürdiger Weise war gerade Kilduff derjenige, welcher vor einigen Tagen den Bräutigam hatte verhaften lassen. Die Beweggründe dieser Verhaftung, sowie der etwas „beschleunigten“ Eheschließung werden von den Betheiligten als strenges Geheimniß bewahrt. Da aber der Bräutigam, nachdem das eheliche Band geknüpft war und Richter Prindiville dem Paare seine Segenswünsche gegeben hatte, sofort in Freiheit gesetzt worden ist, kann man sich bei einiger Phantasie ungefähr vorstellen, welche Umstände Jung-Gove um Hochzeitstafel und glänzenden Hochzeitsstaat gebracht haben.

Noch einmal Carrie Smiths Tod.

Unglückliche Liebe soll die Ursache sein.

Für das beklagenswerthe Ende von Carrie P. Smith aus Mount Carroll, Ill., über welches gestern ausführlich berichtet wurde, hat sich inzwischen, nachdem der Inquest, ohne Aufklärung zu bringen, vorübergegangen ist, eine Erklärung gefunden, wenn anders die Aussagen einiger an der Sache nicht direct betheiligten Personen der Wahrheit entsprechen.

Wie es heißt, soll Carrie Smith, welche als Stenographin bei den Advokaten Wiles, Green & Bitner, No. 226 La Salle Str., bedienstet war, mit Harry Bitner, einem ihrer Chefs, verlobt gewesen sein und aus Gram darüber, daß ihr Verlobter nichts mehr von ihr wissen wollte, soll das unglückliche Mädchen in den Tod gegangen sein.

Sehr merkwürdig ist es jedenfalls, daß Harry Bitner bei dem gestern abgehaltenen Inquest ausdrücklich angab, seines Wissens habe Carrie Smith keinerlei Liebesverhältnisse gehabt, enttäuschte Liebe könne also nicht die Ursache ihres Todes sein. Wie sich nun herausstellt, war Bitner auch derjenige, welcher die Einbalsamirung der Leiche vor der Post-mortem-Untersuchung anordnete. Desgleichen wird behauptet, Bitner habe unmittelbar, nachdem ihm das Ableben Carries bekannt geworden, deren Zimmer betreten und aus einem Kasten ein Packet Briefe genommen, das er zu sich steckte.

Vielleicht kommt nun doch endlich Licht in diese düstere Angelegenheit.

Kurz und Neu.

* Bundesmarschall Hitchcock wurde gestern mit Vorladungen für eine Anzahl weiterer Eisenbahn-Beamten der Gould'schen Linien versehen. Die Herren sollen am 30. November vor den Bundes-Großgeschworenen in Omaha erscheinen, um sich wegen Uebertretung der zwischenstaatlichen Handelsgesetze zu verantworten.

* Richter Sherwood hat gestern entschieden, daß die Grundeigenthümer an der Wabash Ave. zwischen der 22. und 35. Str., welche gegen die geplante Asphaltpflasterung protestirten, nicht nöthig haben, die dafür auszuschreibende Steuer zu bezahlen. Die betreffende Ordinanz ist also „für die Katz“, und der Stadtrath hat eine schmähliche Niederlage erlitten.

* Das Suchen nach den Leichen der Personen, welche am Sonntag bei Gelegenheit des Umschlagens einer Vergnügungs-Yacht im See in der Nähe der 67. Str. ihren Tod fanden, ist bis auf Weiteres eingestellt worden. Der See ist gegenwärtig zu sehr von Stürmen aufgeregt, als daß man die Arbeiten mit Aussicht auf Erfolg fortsetzen könnte.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, 163 Randolph Str.

B. Wann und wo an unbemittelte Leute für den Danksagungstag „Turkies“ vertheilt werden, wissen wir nicht.

H. B. Die Arbeitsverhältnisse im Jackson Park sind zu Ende voriger Woche so gründlich in der „Abendpost“ beleuchtet worden, daß wir es ablehnen müssen, von Ihrer Einsendung Gebrauch zu machen.

Karl Braun. Die „Milwaukee Germania.“

K. P. Erkundigen Sie sich im Zollamt, oberstes Stockwerk im Post-Office-Gebäude. Sie finden dort deutsche Beamte.

Volapük. Drei Seiten Volapük abdrucken? Nein, Verehrteste, darauf müssen wir verzichten.

F. R. Die sechs größten Städte in den Vereinigten Staaten sind, der letzten Volkszählung zu Folge: New York mit 1,515,301; Chicago 1,099,850; Philadelphia 1,046,964; Brooklyn 806,343; St. Louis 451,770 und Boston mit 448,477 Einwohnern.

F. K. Das Deutsche Hospital befindet sich No. 754—756 Larrabee Str.; gänzlich Unbemittelte werden daselbst unter Umständen kostenfrei behandelt; auch giebt es dort „halbzahlende“ Patienten. Betreffs Ihres speciellen Falles thun Sie am Besten, persönlich dort vorzusprechen.

Hermann L. Wir können da keinerlei Verantwortung übernehmen, wissen übrigens nicht mehr davon, als Sie selber.

John M. Wenn die Scheidung in einem Milwaukeer Gericht erfolgt sein soll, so lassen Sie dort von einer Person, die mit solchen Sachen vertraut ist, die „Judgment-Dockets“ nachsehen.

B. M. 1) Allerdings können der Frau Unannehmlichkeiten daraus erwachsen. 2) Sie können den Mann auf Schadenersatz verklagen.

M. Haw. Unterricht im Zeichnen wird in solchen Abendschulen ertheilt, welche als Hochschulen rangiren. Dieselben sind: Nordseite-Hochschule, Wells und Wendell Str.; Südseite, 26. und Michigan Ave.; South Chicago, 93. Str. und Houston Ave.; Englewood, 62. Str. und Stewart Ave. und die Manual Training-Schule, Monroe und Halsted Str.

Englisches Zeitungswesen.

Nach einer kürzlich aufgenommenen Statistik stellt sich die Zahl der in Großbritannien erscheinenden Zeitungen folgendermaßen:

In London	454	Tagesblätter
In der englischen Provinz	1278	„
Im Lande Wales	89	„
In Schottland	169	„
In Irland	158	„
In den umliegenden Inseln	21	„
Religiöse Zeitungen	399	„
Magazine und Revuen	1508	„
In Summa	4084	Tagesblätter

Die kleinste dieser 4084 Zeitungen veröffentlicht mehr Text, als der Pariser „Figaro“ sammt Suplement. Als gebräuchliche Druckschrift figuriren bekanntlich die allerwinzigsten Nonpareille-Lettern. Dies ist der Grund, weshalb die Kurzsichtigkeit in England so beunruhigende Fortschritte macht. Darum interpellirte auch z. B. ein Abgeordneter den Minister des Innern, um von ihm zu verlangen, er sollte die Zeitungsherausgeber zwingen, nur solche römische Lettern zu gebrauchen, die man auf einen halben Meter Entfernung lesen könne. Das Haus der Gemeinen begrub diese Interpellation in einem lauten Heiterkeitsausbruch. Daneben ist das Inseratenwesen in einer geradezu unerhörten Weise entwickelt. Bezüglich des Eindrucks, den die Annonce auf den Leser der Zeitung hervorbringt, huldigt der englische Kaufmann folgenden Grundsätzen:

1. Annonce, die zum ersten Mal inserirt wird: Er sieht sie nicht.
2. Inserirung: Er sieht sie, aber er liest sie nicht.
3. Inserirung: Er liest sie.
4. Inserirung: Er sieht nach den Preise des angekündigten Artikels.
5. Inserirung: Er notirt sich die Adresse.
6. Inserirung: Er spricht seiner Frau davon.
7. Inserirung: Er entschließt sich zu kaufen.
8. Inserirung: Er kauft.
9. Inserirung: Er macht seine Freunde auf die Annonce aufmerksam.
10. Inserirung: Die Freunde sprechen ihren Frauen davon 2c. (wie oben).

Daraus folgt: daß nach englischen Grundsätzen eine Annonce nicht weniger, als zehnmal zu veröffentlichen ist. Daraus folgt weiter, daß die englischen Zeitungen wahre Goldgruben sind. Trotz der Allmacht der Zeitungen genießen die Journalisten persönlich seitens der Behörden, Eisenbahnverwaltungen, Theaterdirectionen u. s. w. wenig Vergünstigungen. Die unermeßliche Zahl der Reporter, welche sich großentheils aus den Reihen der Mindergebildeten rekrutiren, hat den Journalistenstand ein wenig discreditirt. Außerdem kommt hier noch in Betracht, daß der Journalist als Persönlichkeit völlig hinter der Zeitung zurücktritt, weil auch in England die journalistische Arbeit anonym in der Oeffentlichkeit erscheint. Um die Standesinteressen zu wahren, haben die englischen Journalisten kürzlich ein „Institute of English journalists“ gegründet. Ebenso ist eine Vereinigung der auswärtigen Presse in Bildung begriffen. Hierbei ergibt sich nun die interessante Thatsache, daß, während das kleinste deutsche, russische oder amerikanische Blatt einen Specialcorrespondenten in London unterhält, die französischen Journale dort fast gar nicht vertreten sind.

Für die sociale Stellung der englischen Journalisten ist folgende Anekdote charakteristisch: Vor einigen Monaten beabsichtigte Gladstone auf einem politischen Bankett eine Rede zu halten, die Vertreter der verschiedenen Journale waren eingeladen worden; aber man ließ sie in einem der Great Hall, wo Gladstone sprechen sollte, benachbarten Saale diniren. Während des Diners meldet man dem großen Parlamentarier, daß alle Reporter weggegangen seien. „Warum?“ — „Sie sind verletzt, weil man sie in dem kleinen Saale hat speisen lassen.“ — „Sie haben Recht gethan. Ich gehe gleichfalls fort. Ich werde keine Rede halten. Wenn ich es gewußt hätte, wäre ich auch in den kleinen Saal diniren gegangen. Denn ich bin auch Journalist.“ Sprach's und verließ den Saal, indem er die Deputirten-Candidaten, welche auf seine Beredtsamkeit gehofft hatten, um ihre Candidaten zu lanciren, ganz kleinlaut zurückließ.

* In interessirten Arbeiterkreisen geht man stark mit dem Gedanken um, die Großgeschwornen dazu zu bewegen, daß sie sich mit dem „Erstürmen“ der Thomas Greif'schen Lokalitäten durch die Polizei befassen. Man glaubt, daß eventuell Inspector Lewis sowohl, als auch sämmtliche seiner Untergebenen, welche an der „Razzia“ betheiligt waren, in Anklagezustand versetzt werden könnten.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium—Abbey-Grau Opera Company.
Chicago Opera House — Sinbad.
Grand Opera House—A Texas Steer.
McVickers — The Country Circus.
Columbia — Primrose & Wests Minstrels.
Windsor—Bobby Gaylor in Sport McAllister.
Haymarket — A Parlor Match.
Alhambra — Held by the Enemy.
Casino — Variety.
Jacobs Academy — Birds of A Feather.
Havlins — A Hole in the Ground.
Lyceum — Variety.
Clark Str. Theater — Cruiskeen Lawn.
Criterion — The Indian Mail Carrier.
Hooleys — Nat Goodwin.
People's — The Hand of Fate.
Park Theater — Variety.

Der letzte Nimrod.

Es ist nur gut, daß die Indianer nach ihrem Glauben wenigstens im Jenseits Gelegenheit haben werden, das edle Waidwerk auszuüben, wo die Jagdgründe des Großen Geistes ihrer warten:

„Wo mit Vögeln alle Sträuche,
Wo mit Fischen alle Teiche
Lustig sind gefüllt.“

Hiernieden gibt es schon längst kein Wild mehr für sie. Das interessante Völkchen der Jäger und Trapper, eine unerschöpfliche Fundgrube der Romantik für Cooper, Charles Sealsfield, Gerstäcker, Mügge und ihre Schule, sind entweder ausgestorben, oder haben sich in die Eis- und Schneewüsten des nördlichen Canada zurückgezogen, wo sie im Dienste der Hudsonbai-Gesellschaft immer noch ergiebige Gelegenheit haben, auf Pelzthiere Jagd zu machen.

Von dem Hochwilde Nordamerikas haben sich nur noch wenige Exemplare erhalten. Wir meinen den stolzen Hirsch, der im Volksmunde als Elk bezeichnet wird und identisch ist mit dem „Moosethier“ und dem Wapitihirsch.

In der That ist der Elk mit dem europäischen Elenn oder Elch nahe verwandt, unterscheidet sich aber von diesem durch höheren Bau der Beine, stärkere Entwickelung und tiefere Einzähnung des gewaltigen schaufelförmigen Geweihes und gewisse Abweichungen in der Lebensweise.

Die Recken des Nibelungenliedes jagten noch im Ardennerwalde auf den „wilden Schelch“, und bei einer solchen Pirsch wurde Siegfried, der theure Held, vom grimmen Hagen erschlagen. Bereits im dreizehnten Jahrhundert fingen die Elenns in Deutschland an seltener zu werden; im 15. Jahrhundert waren sie verschwunden. Die letzten Heerden halten sich noch in den ungeheuren sumpfigen Waldungen Finnlands, wo sie von der russischen Regierung sorgfältig geschont werden. Doch vermindert sich ihre Zahl immer mehr, und schließlich werden sie wohl das Schicksal des Urochsen theilen, von dem nur noch etwa hundert Exemplare im kaiserlichen Park von Bialystock im Gouvernement Warschau gehegt werden.

Ganz analog ist das Schicksal des amerikanischen Bisons und des Elks. Haben die spärlichen Reste des ersteren im Yellowstone-Park ihr Gnadenbrot gefunden, so ist der Elk bis in die nördlichsten Wälder Canadas und Manitobas geflüchtet. Einst war es anders. Der Staat Pennsylvanien wimmelte von Elks. Vor einigen Tagen erst starb der Mann, welcher dem letzten Elk dort den Garaus gemacht hatte, Ira Parmenter, ein großer Jäger vor dem Herrn, der kein anderes Handwerk gekannt, als das Waidwerk. Erst als er etwa ein Jahr vor seinem Tode völlig erblindet war, mußte er nothgedrungen die treue Büchse für immer an die Wand hängen und das Fallenstellen aufgeben. Wie er erzählte, erlegte er den letzten Elk im Jahre 1867, obwohl man damals glaubte, das Seth Nelson bereits 1845 den letzten Wapitihirsch geschossen haben soll und derselbe ausgestopft dem Peale'schen Naturaliencabinet in Philadelphia überwiesen wurde.

Parmenter und der erwähnte Seth Nelson jagten also im Herbst 1867 zusammen bei den Quellen des Bennetts Creek im Play Swamp, eines Nebenflüßchens des Susquehanna.

Plötzlich hörten sie, als sie einer frischen Wildfährte nachspürten, einen eigenthümlichen Laut, den sie seit beinahe zwanzig Jahren nicht vernommen, den aber Beide sofort wiedererkannten und der ihnen das Herz vor Jagdeifer schneller schlagen machte. Es war der laute Schrei, den der Elkhirsch in der Brunft ausstößt.

Sofort machten sich die beiden Jäger mit ihren Rüden auf die Suche, aber ein bald darauf mit voller Gewalt losbrechendes Gewitter verwusch die Spur und nöthigte die Jäger zur Umkehr. Wochen waren vergangen; inzwischen hatte sich das Gerücht vom Auftauchen eines Elkes in dem Forst von Sinnamahoning bis nach dem Indianergebiet verbreitet und manchen Waidmann zum Eifer angestachelt.

Jim Jacobs, ein alter Jäger aus der Cattaraugus-Reservation, stieß an einem rauhen und stürmischen Januartage zu Parmenter und Nelson, denen dieser Zuwachs ihrer Gesellschaft nicht gerade willkommen war. Doch fand man durch Jacobs' Hilfe, der seit fünfzig Jahren auf Elke gepirscht hatte, bald die Spur des einsamen Hochwildes, und zwar nicht an der im losen Schnee verwehten Fährte, sondern an den abgenagten Baumrinden, welche für das erfahrene Auge des alten Elkjägers unverkennbar waren. Unaufhörlich rieselte der Schnee herab durch die entlaubten Baumwipfel und hatte bereits eine solche Höhe erreicht, daß unsere Schützen nur mit Mühe und in Schweiß gebadet hindurch waten konnten. Dazu heulte der Sturm in allen Tonarten und trieb ihnen die feinen Eisnadeln, welche schmerzten, wie Stecknadeln, in's Gesicht. Plötzlich war der Indianer verschwunden, als hätte ihn die Erde verschluckt. Da krachte ein Schuß, und im mächtigen Satz schoß ein Prachtexemplar von einem Elkhirsch aus einem Lorbeergebüsch heraus, gerade zur rechten Zeit und so schußgerecht, daß Parmenter ihm noch einen Kernschuß auf den Pelz brennen konnte. In demselben Moment trat Jacobs aus dem Gebüsch hervor.

Ueber dem todten Wild erhob sich ein heftiger Streit zwischen Jacobs und Parmenter, wer eigentlich den Elk getödtet habe. Unstreitig hatte Jacobs das Thier auf's Vorderblatt getroffen, also unbedingt tödtlich. Parmenter behauptet aber bis an seinen Tod, daß er den letzten Elk erlegt habe.

Die Tragödie des Blinden.

Aus Rom wird geschrieben: Vor den Assisen in Lecce wird demnächst eine Ehebruchstragödie zur Verhandlung kommen, welche sich unter außergewöhnlichen Umständen abgespielt hat. Die Geschichte setzt mit einem klagenden Mollaccord ein. In des Lebens Maienzeit, kurz bevor er seine herrliche Braut heimzuführen gedachte, erblindet Margiotta, ein reicher, vornehmer Jüngling aus Reggio. Das schreckliche Unglück, das ihn betroffen, steigert nur die Liebe des blühenden Mädchens zu dem Manne ihrer Wahl und entrüstet weist sie die Zumuthung ihrer Angehörigen zurück, das Verlöbniß mit dem Blinden zu lösen.

Die Hochzeit wird gefeiert und Männer und Frauen segnen gerührt das heldenmüthige tapfere Mädchen. Margiotta hatte nur noch einen Lebenszweck, sein schönes Weib für das Opfer, das sie ihm gebracht, zu entschädigen. Aber nach kurzer Zeit schon fühlte er, daß sie mit Gleichgültigkeit seine Zärtlichkeiten aufnahm und seine Gesellschaft mied; leidenschaftliche Eifersucht bemächtigte sich seiner und er nahm sich vor, auf der Hut zu sein. Unerwartet trat er eines Abends in das Zimmer seiner Frau, er hörte, daß sie schrieb, sie sagte ihm aber, daß sie lese, als er sie fragte, was sie thue. Jetzt hörte er deutlich, daß sie ein Stück Papier zusammenfaltete und an ihrem Busen verbarg, er sprang auf sie zu, entriß ihr das Papier und stieg damit zu seinen Eltern herab, mit denen er das Haus theilte. Der erste seiner Verwandten, der ihm dort begegnete, las ihm den Inhalt des Papiers vor; es war ein Liebesbrief mit der Unterschrift Attilio.

Der Träger dieses Namens, der Verfasser des glühenden Liebesbriefes, war ein 15jähriger Jüngling, der Sohn einer befreundeten Familie. Margiotta kehrte zu seiner Frau zurück; in der Hoffnung, durch ein reumüthiges Geständniß die Verzeihung des betrogenen Mannes zu erlangen, beichtete die schöne Sünderin ihr Verhältniß zu dem frühreifen Knaben, aber Margiotta war nicht in der Stimmung, ihr zu verzeihen, er jagte sie aus dem Hause. Am nächsten Tage kommt Attilio zu Besuch; er weiß noch nicht, was sich am Abend vorher in diesem Hause abgespielt hat und plaudert mit dem Blinden so unbefangen, wie es ihm unter solchen Umständen nur möglich war.

Margiotta hatte sich ganz nahe zu dem jungen Ehebrecher gesetzt, und in dem Moment, da dieser sich nach der Frau vom Hause erkundigte, stieß er ihm einen Dolch in die Brust, der das Herz traf und den jungen Mann auf der Stelle tödtete. Dann stieg er hinab, ließ sich auf die Polizei führen und sagte dem Quästor: Ich habe denjenigen getödtet, der mir Liebe und Ehre gestohlen hat, verhaften Sie mich! Binnen Kurzem wird Margiotta vor den Geschworenen erscheinen und die Richter aus dem Volke werden mich freisprechen, wie sie alle anderen freigesprochen haben, die gleich ihm an dem Räuber ihrer Ehre und ihres Glückes fürchterliche Rache genommen haben. Denn der itaileniſche Laienrichter ist von juristischer Gelehrsamkeit nicht angekränkelt und fällt seinen Wahrspruch nicht nach juridischen Kriterien.

Er läßt sich vom gelehrten Richter nicht darüber belehren, ob im vorliegenden Falle die Unterscheidungsmerkmale des Mordes, des Todtschlages oder der Körperverletzungen mit tödtlichem Ausgange zutreffen, sondern fragt sich, wie er selbst im gleichen Falle gehandelt hätte und wenn er sich antworten muß, daß er dann wie der Mann, zu dessen Richter er berufen ist, sich mit tödtlichem Streich Genugthuung für die erlittene Kränkung und das Herzeleid verschafft hätte, so fühlte er sich nicht berechtigt, den Stein auf den Sünder zu werfen und spricht ihn frei. Wer menschlich handelt, sündigt nicht, wie streng auch das Strafgesetz die That richtet, und wer den mächtigen Trieben der Menschenbrust gehorcht, hat menschlich gehandelt. — Das ist die Jurisprudenz des italienischen Laienrichters.

Lest die Sonntags-Beilage der „Abendpost“.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edward Ellsworth, Lena Heimbach.
Edward Klinnenburg, Sophie Viesel.
Louis N. Boos, Maggie Leary.
Anthony John, Bertha Pruhuber.
James A. Waller, Carrie Saltenburg.
Theodor H. Boesen, Mollie M. Kreller.
Richard Steeneck, Rosina M. Nuoß.
George H. Lussier, Hopy A. Davidson.
John Rauen, Mary Murphy.
Louis Malchester, Bertha Buesing.
Fred Henrich, Agnes Link.
John Werkmeister, Mary Thormann.
Christian Williams, Lena Christensen.
Josef Goetz, Hannah Tebbe.
Michael Hauptmann, Augusta Guenther.
Moses M. Ettleson, Hattie Rosenberg.
George F. Riel, Frances Metzger.
Wm. O. Huszagh, Harriet D. Chadwick.
Hirsch Baruch, Rachel Bernstein.
William H. Rust, Carrie Witening.
Harry Kawin, Lizzie Kaminsky.
Charles W. Hunt, Ella L. Lucas.
Edward C. Schneider, Mary Evers.
Louis A. Bonfanti, Lottie M. Straber.
John Blasius, Emma Ryson.
Robert H. Hietschold, Adella Wottfel.
Milton J. Bent, Maria Jacobi.
Bernard F. Grumann, Mary Buhler.
Hermann Zimmermann, Barbara Stump.
Edward Wilke, Hannah Neuffasser.
Alex. F. von Sellmer, Louise Gadt.
George A. Fertig, Johanna Hogan.
Clement L. Saum, Cora Baker.
Stanislaus Fabianski, Cylia Tabert.
Ferdinand Hermann, Emilie Drescher.
Fred W. Gabler, Lena Wamback.
William E. Haß, Mary B. Griffin.
Henry Meisterling, Hulda Burrows.
Charles Bollcker, Friedericka Lunberge.
Louis Doff, Frances Richter.
Fred Frentel, Augusta Schoenan.
George A. Michaels, Barbara Barzen.

Alle Leute kann Niemand befriedigen. Mit der „Abendpost“ scheint aber die überwiegende Mehrzahl der Chicagoer Deutschen zufrieden zu sein.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden die traurige Nachricht, daß unsere Mutter Augusta Arnold im Alter von 68 Jahren am Montag Nachmittag sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet Donnerstag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, 16 S. Ann Str., nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Hermann Arnold, Theodor Arnold, Adolph Arnold, Emil Arnold, } Söhne,
Anna Kirchhofer, Tochter.
bmdo9

Todes-Anzeige.

Pythias-Ritter.

Die Beamten und Brüdern der Hoffnung-Loge, No. 7, K. of P., sind hiermit aufgefordert, sich am Mittwoch, den 25. November, Morgens 10-Uhr in der Logenhalle zu versammeln, um den verstorbenen Bruder der James Bambula die letzte Ehre zu erweisen.
Fritz Boehme, K. K., F. A. Kruse, H. S. A.

Todes-Anzeige.

D. O. H.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß Bruder Hermann Barz nach kurzem Krankenlager am Montag Abend 8 Uhr gestorben ist. Beerdigung Donnerstag, den 26. November, vom Trauerhause, 905 School Str.
2 H. Haymann, Rechnungsführer.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte Caspar Kohler im Alter von 53 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 4801 School Str., Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr nach Oakwoods. Die trauernden Hinterbliebenen
Maria Kohler, Gattin,
9 Charles, Lena, Willie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder Hermann Barz, im Alter von 21 Jahren 10 Monaten und 6 Tagen, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 26. November, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 905 School Str., aus.
Robert Barz, Bruder.
Auguste Kallenberg, Schwester.
Wm. Kallenberg, Schwager.
Wilhelmine Barz, Schwägerin.

G. Frank Ibach, jüngster Sohn von Frank D. und Catharina Ibach, geb. Schachtschober, starb am 23. November im Alter von 9 Monaten und 18 Tagen. Beerdigung von der Wohnung, 42 De Kalb Str., am Mittwoch, 25. November, um 1 Uhr Nachmittags, nach dem St. Bonifacius Gottesacker. 7

Wasser = Steuern.

Die Wassersteuern für die Nord- und Süd-Seite, umfassend 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Ward und 20. bis 34. Ward, müssen innerhalb dieses Monats bezahlt werden, um den Rabatt von 15 Prozent zu bekommen.

Der Rabatt von 15 Prozent an den Wassersteuern der Westseite (umfassend 7 bis 19. Ward) wird während des Monats Dezember erlaubt.

Wm. Lorimer, Supt.
23no7t H. T. Carr, Chief Clerk.

Eine seltene, gute, billige und günstige Gelegenheit, bei welcher Ihr für nur einen Dollar Mitglied des neuorganisirten

Ordens der Hermanns-Söhne

werden könnt, bietet sich Sonntag, 29. Nov. 1891, Nachm. 2 Uhr, in Uhlich's südlicher Halle, Ecke Clark und Kinzie Straße, wo die Sigel Loge No. 4, Orden d. Hermanns-Söhne eine öffentliche Versammlung zu diesem Zwecke abhält. 23nolw13

Die Ziele des Ordens der Hermanns-Söhne sind: Pflege der deutschen Sprache, deutscher Sitten, geselliger Unterhaltung und gegenseitiger Unterstützung in allen Lebenslagen, hauptsächlich in Krankheits- und Todesfällen. Das Comite.

Der Orden Germania

hat nun bereits in allen Stadttheilen Zweiglogen errichtet und nimmt bis zum 1. Januar 1892 Männer und Frauen von 18—50 Jahren für blos $2 auf.

Niedrige Beiträge. Keine Ceremonien. Keine geheime Gesellschaft. Verhandlungen deutsch. Oeffentliche Verwaltung. Ungeheurer Zuwachs. Freie ärztliche Behandlung. Arbeitsvermittlung für Mitglieder. $30,000 Reservekapital. Krankengeld $6 per Woche. Sterbegeld $250—$1000. 7000 Mitglieder. Gechartert 10. November 1870.

Wegen Beitritt oder näherer Auskunft sendet Adresse nach 171 und 173 E. Randolph Str., Room 23. 23nolm8

NOTIZ!

Das Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß Fritz Turner nicht mehr in meinen Diensten steht und daß Bestellungen, die für mich bestimmt sind, direkt in meinem alten Geschäftsplatz abgegeben werden sollten. Frau Sophie Heitmann,
9 3553 S. Halsted Str.

Zweites Stiftungs-Fest des **Jugend-Vereins Freiheit** verbunden mit Theatervorstellung und Ball, am Samstag, den 28. November 1891, in der Rochester Halle, 220 W. 12. Str. bifr8

Vereinen u. Logen

zur gefälligen Beachtung, daß der Bartender und Waiters Gegenseitiger Unterstützungs-Verein, früher 357 Sedgwick Str., sich jetzt jeden Dienstag Abend 74 La Salle Ave., (Vogelgesangs Halle) versammelt. Vereine oder Logen, welche Bartender oder Waiters zu beschäftigen wünschen, mögen sich gefälligst brieflich oder mündlich im obigen Local melden. 5nolm13

Bäcker- und Conditor-Arbeitsnachweisungs-Bureau des Chicago Bäckermeister-Vereins befindet sich in No. 292 5. Ave. bwl7

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Mittag Nachricht zuging:

Marie Sehermann, 602 N. Ashland Av., 32 J.
Auguste Arnold, 16 S. Ann Str., 68 J.
Emma Leffmann, 558 W. Lake Str., 22 J.
Frank Ibach, 42 DeKalb Str., 9 M.
Auguste Lehmann, 1067 James Ave., 1 J.
Franz Stein, 3148 State Str., 17 J.
Johanna Sieben, 417 Wabansia Ave., 5 J.
Hans Gerber, 148 S. DesplainesStr., 11 M.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Mehr Mitglieder für den Orden Germania. Den Mitgliedern sowie Denen, die es werden wollen, zur Nachricht, daß folgende Logen demnächst installirt werden: Concordia-Loge No. 9, Versammlung jeden Sonntag Nachmittag in 371 Blue Island Ave.; Fidelia No. 10, jeden Samstag Abend, 968 Milwaukee Ave.; La Salle No. 11, jeden Donnerstag bei Vogelgesang, Ecke La Salle Ave. und Illinois Str.; Independent No. 12, jeden Montag Abend, 597 N. Halsted Str.; Pullman Loge No. 13, jeden Mittwoch Abend bei Fred Tuch in Kensington. Office: 171 und 173 Ost Randolph Str., Zimmer 23. Office-Stunden 10—2 Uhr. 20nlw9

Verlangt: Junger Mann zum Arbeiten als Teamster. 1288 Harrison Str. 8

Verlangt: Ein ordentlicher deutscher Junge in der Apotheke. 208 E. North Ave. 8

Verlangt: Ein junger Bäcker, um an Cakes zu helfen. 4930 S. Ashland Ave. 8

Verlangt: Ein Finisher an Saloon-Fixtures. 941 N. Western Ave. 8

Verlangt: Ein guter Wurstmacher, frisch Eingewanderter vorgezogen. 900 Clybourn Ave. 8

Verlangt: Zwei Schuhmacher, dauernde Arbeit. 942 Clybourn Ave. 8

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 344 N. Clark Str. 8

Verlangt: Zwei Arbeiter. 49 Blue Island Ave. 8

Verlangt: Ein Cakebäcker. 391 Milwaukee Ave. 8

Verlangt: Schuhmacher. 111 51. Str. 8

Verlangt: Ein junger Mann, der Pferde besorgen und etwas helfen kann im Wurstmachen. $10.00 und Board den Monat. 137 Fullerton Ave. 13

Verlangt: Ein Rockmacher im Store zu arbeiten. 46 Grove Court, Cor. Orchard Str. bimi13

Verlangt: Sofort, ein guter Heizer, der mit Dampfheizung Bescheid weiß, für die Aurora Turner-Halle. Nur einer mit guten Empfehlungen braucht sich zu melden. 13

Verlangt: Mehrere redegewandte Leute für die International Fine Art Portrait Co. 118—122 Newberry Ave. Passend für Zeitungsträger u. s. w. Guter Verdienst. 13

Verlangt: Ein junger Mann, letzte Hand an Brod. 40 Canalport Ave. 1

Verlangt: Ein junger Mann, der das Wurstgeschäft gründlich versteht, ein frisch eingewanderter wird vorgezogen bei Charles Vogt, 2746 Cottage Grove Ave. bmil

Verlangt: Ein junger Mann für ein Pferd zu besorgen und in der Schlosserei behülflich zu sein. 226 N. Clark Str. 6

Verlangt: Junge, um die Cake-Bäckerei zu erlernen, nur ein guter Junge, andere brauchen sich nicht zu melden. 181 W. Division Str. 6mi6

Verlangt: Ein guter Waiter. 271 Madison Str., Ecke Market. 2

Verlangt: Ein Buchbinder. 250 Lake Str. 1

Verlangt: Schuhmacher. 187 E. Chicago Ave. 1

Gesucht: Ein tüchtiger junger Mann, welcher sich vor keiner Arbeit scheut und etwas vom aufwarten versteht im Saloon, Columbia Exchange, N. W. Ecke Madison und Halsted Str. 6

Verlangt: Ein intelligenter Mann für ein gut zahlendes Geschäft. Halbes Interesse für $100. Adr. F. 184, „Abendpost“. 5

Verlangt: Ein ehrenwerther Mann mit großer Bekanntschaft für ein Spar-Institut. Adr. G. 175, „Abendpost“. 5

Verlangt: Ein guter Butcher. 880 N. Halsted Str. bimi5

Verlangt: Agent, um Kalender zu verkaufen. Adr. G. 130 Abendpost. modimi13

Verlangt: Gewandte Männer zum Verschleiß eines neuen leichten und lohnenden Specialartikels. 86 North Ave. mdi4

Verlangt: Männer, welche Hausmoving verstehen. 862 Seymour Str. Chas. Wendt. modimi13

Verlangt: Jungens zum Tabak-Strippen 953 Seminary Ave., Lake View, Jll. modi13

Verlangt: Tüchtige Buchagenten. Max Eichler, 74 Clybourn Ave. famodi13

Verlangt: Ein junger Gärtner für eine Blumengärtnerei nahe der Stadt. Nachzufragen 548 West Madison Str. 13

Verlangt: 2 Pflasterer. 90 Frey Str. dimi13

Verlangt: Lediger Wurstmacher, der auch fahren und Orders aufnehmen kann. 526 School Str. 13

Verlangt: Einige gute Leute, um Kalender zu verkaufen, hoher Rabatt. 76 5. Ave., Room 1. 2no2m0

Verlangt: Arbeiter für Ver. St. Regierungsarbeiten und Levee- und Eisenbahn-Arbeiter in Mississippi und Louisiana. Warmes Klima und Winterarbeit. Ebenso auch Leute für Farms, Eisenbahnen und andere Arbeiten. Roß Arbeits-Agentur, 2 S. Market Str., oben. nodlw12

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: 4 Maschinen-Mädchen für Kniehosen. 344 Clybourn Ave. 21no8t13

Verlangt: Mädchen zum Häckeln im Store 811 Milwaukee Ave. 13

Verlangt: Eine geübte Verkäuferin in Notions. The Worlds Fair, 231 E. North Ave. dimi13

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Shopröcken, auch Pressers. 149 Blackhawk Str. 1

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen und Basters an Shopröcken. 145 Division Str. bmfrl

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen um Bestellungen im Millinery-Store aufzunehmen. Guter Verdienst. 242 W. Division Str., oberer Flur. ssadi4

Verlangt: Junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei. 101 S. Halsted Str. Frau Juscky. 18no2wl1

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin, sowie ein Küchenmädchen 105 Wells Str. modi13

Verlangt: Gutes Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln, auch zweites Mädchen, das nähen kann. 2639 Michigan Ave. mdmil

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 2437 Wentworth Ave. modi13

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zum Aufwarten. Solbrig, 4833 Page Str. 8

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 900 Clybourn Ave. dimi8

Verlangt: Zwei Mädchen für Boardinghaus. 119 W. 12. Str., Ecke Canal. bimi8

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin bei einem alleinstehenden Wittwer. 60 Howe Str., hinten; oben. Nachzufragen Abends von 6—8. 13

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen, muß Orders kochen, sowie eins für allgemeine Hausarbeit. Restaurant 817 S. Halsted Str. 13

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 386 W. Huron Str. dimifr13

Verlangt: Ein junge Wittwe oder Mädchen als Haushälterin, wo die Frau fehlt. Nachzufragen von 7 bis 9 Uhr Abends. 1059 N. Leavitt Str., nahe Armitage. dimi13

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 708 Larrabee Str. 1

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, guter Lohn. 67 Waller Str. bmil

Verlangt: Ein Mädchen für Boardinghaus-Arbeit. Nachzufragen 635 S. Canal Str. 1

Verlangt: 2 Mädchen zum Geschirrwaschen. 586 E. North Ave. 1

Verlangt: Ein Mädchen für Zimmerarbeit und mit am Tische aufzuwarten, kann auch zu Hause schlafen. 202 E. Van Buren Str. 6

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 288 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie für allgemeine Hausarbeit. 735 Sedgwick Str. 2

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 351 Dayton Str. dimi2

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 102 Centre Ave., 1. Flat. bmil

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 125 Fullerton Ave. bmil

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Arbeit in kleiner Familie. 370 E. North Ave. bmil

Verlangt: Ein Mädchen von 16—18 Jahren, für Hausarbeit. 196 N. Elizabeth Str., nahe W. Indiana.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Platz und Lohn. 3656 Vincennes Ave. 4

Verlangt: Eine deutsche Frau im mittleren Alter, als Haushälterin. 510 W. Erie Str., unten. bmi4

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 611 N. Wood Str. 1

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Sofort, 50 Köchinnen, erste und zweite Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Herrschaften wollen vorsprechen bei Frau Peters, 225 Larrabee Str. bimi9

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu melden zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. 582 Sedgwick Str., 1. Flat. 7

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Küchenarbeit in einer Lunchküche. Mittags 4 Uhr frei. Sonntags frei. Zu erfragen 62 Larrabee Str. 5

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 475 S. Ashland Ave., nahe Taylor Str. bimi5

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 986 N. Halsted Str. 5

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 488 S. Halsted Str. dimifrl

Verlangt: Ein Mädchen für kleine Familie. 691 N. Park Ave. 1

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit 2258 Archer Ave. modi13

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 15—17 Jahren. 851 Belmont Ave. modimi13

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit 389 W. 13. Str. modimi8

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2te Mädchen, Kindermädchen. Die besten Plätze und den höchsten Lohn giebt Frau Weiser. 2725 Cottage Grove Ave. 23nolw4

Verlangt: Noch 500 Mädchen für die neue Employment-Office, für Stadt oder Land, Hotels, Privatfamilien oder Boardinghäuser. 587 Larrabee Str. modimidofr2

Verlangt: 100 Mädchen, allgemeine Hausarbeit. Mrs. Apel, 518 Wells Str. 12nolw8

Verlangt: Ein junges deutsches starkes Mädchen zu aller Hausarbeit, guter Lohn bezahlt. Nachzufragen 632 N. Clark Str. modi13

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gut waschen und bügeln können. 113 23. Pl. mdil

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln, guter Lohn. 132 Center Str., Cor. Sheffield Ave. mdmil

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen von 15 bis 16 Jahren. Wilford, 327 N. Wells Str., 1. Floor. 13

Verlangt: Kleine Mädchen für leichte Handarbeit 578 N. Market Str., nahe North Ave. 23nolw13

Verlangt: Mädchen können die besten Stellen erhalten bei hohem Lohn. 64 25. Str., Ecke Cottage Grove Ave. Mrs. Kuhn. 8loclm12

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 640 Austin Ave. mdil

Verlangt: Gutes Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln 918 N. Halsted Str. modi13

Verlangt: Küchenmädchen für Restaurant, muß etwas kochen können. 262 W. 12. Str. modi13

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 211 Belden Ave. modi13

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 88 Willow Str., Ecke Halsted Str., im Grocerystore. mdil

Verlangt: Ein Mädchen von 16—18 Jahren für leichte Hausarbeit, Familie zu Zweien. 257 a Burling Str. modi13

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen 448 Milwaukee Ave. 21nolwl

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau. 246 W. 12. Str., im Saloon nachzufragen. famodi13

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien, Plätze offen $3 bis $6. Plätze frei. Abends offen. Frau Dee, 3539 Cottage Grove Ave. bw17

Verlangt: Ein deutsches Mädchen als Köchin und eines für die Wäsche; guter Lohn und angenehmes Heim. 3606 Prairie Ave. 15okbw4

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw17

Verlangt: 30 Köchinnen, 75 Mädchen für Hotels, Boardinghäuser und Privatfamilien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Employment-Bureau bei Frau Mayer, 137 W. Randolph Str. modiwl1

Verlangt: 100 Mädchen für Familien Boardinghäuser und Restaurants bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. nodlw12

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 157 W. 18. Str. 10nodsml2

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Ein Junge, um Näthe an Hosen zu bügeln, und Mädchen, um Hosen zu nähen. 833 Hinman Str. 13

Verlangt: Ein Koch und Aufwärter im Restaurant. 402 S. Clark Str. bmil

Stellungen suchen: Männer.

5 bis 10 Dollars Demjenigen, der einem ledigen deutschen Conditor eine Stelle in Hotel, Restaurant oder Geschäft verschafft. Briefe an die Abendpost erbeten unter F. 119. miq4

Gesucht: Ein deutscher Brodbäcker sucht Stelle in einer Bäckerei. 369 5. Ave. dimi13

Gesucht: Ein starker junger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, sucht irgend welche Arbeit. 275 Mohawk Str., oben. 13

Gesucht: Ein junger Mann, welcher die Champagnerwein- und Cognac-Fabrikation, sowie auch das Weinfach praktisch und theoretisch gelernt hat, wünscht in eine Weinhandlung oder sonst in einem ähnlichen Geschäfte unterzukommen. Briefe erbeten unter F. 194 „Abendpost“. 2

Gesucht: Junger intelligenter Mann, cautionsfähig, sucht Stelle oder Vertretung eines Geschäftes. Adr. M. M., 233 N. Clark Str. bmil

Gesucht: Ein fleißiger Arbeiter sucht irgendwelche Beschäftigung. Eduard Kohler, 141 Johnson Ave. 1

Gesucht: Ein zuverlässiger junger Schuhmacher, welcher auch Storetender ist, wünscht stetigen Platz. Adr. 354 24. Str. 6

Gesucht: Platz als Feuermann oder Nachtwatchman; beste Referenzen. Adresse O. 583 W. 12 Str. modi13

Gesucht: Stelle als Koch, oder um einem Lunchcounter vorzustehen. X., 32 W. Randolph Str., Basement. mdil

Gesucht: Junger Mann, 3 Jahre im Lande, im Saloongeschäft bewandert, sucht passende Arbeit. 562 N. Halsted Str. mbil

Gesucht: Junger lediger Mann sucht irgendwelche Stellung, für Zubringung gute Belohnung. Adresse Grisch, 144 W. 19. Str. mdil

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau sucht Beschäftigung, kann einiges thun. 109 String Str. modi13

Gesucht: Eine Wittwe mit 4 Jahre altem Kinde sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehenden Herrn in guten Verhältnissen. Guter Lohn und gutes Heim. 79 Cleveland Ave. 13

Gesucht: Eine tüchtige Waschfrau sucht noch Plätze. 262½ Sedgwick Str. 4

Gesucht: Eine erste Klasse Restaurations-Köchin sucht Stellung. Adr. G. 125, Abendpost. 4

Gesucht: Mehrere ordentliche Mädchen suchen Stellen in Privatfamilien, Stadt oder Land, Hotel, Restauration oder Boardinghaus, können sofort antreten. Office, 587 Larrabee Str., nahe Center. mo-frl

Geschäftstheilhaber.

Verlangt: Ein ehrlicher Mann als Partner. Capital $500—$1000, um ein zahlendes Geschäft zu gründen. Deutscher vorgezogen. Adresse F. 174 Abendpost. dimifr13

Heirathsgesuche.

Ein solider Mann, Mitte dreißiger Jahre, wünscht mit einem ca. 30 Jahre alten Mädchen oder Wittwe Bekanntschaft zu machen. Adresse bitte vertrauensvoll D. 188 Abendpost. 13

Heirathsgesuch: Ein auswärtiger Geschäftsmann in guten Verhältnissen wünscht sich mit einem deutschen Mädchen oder Wittwe zu verheirathen. Discretion Ehrensache. Gefl. Offerten, möglichst mit Photographie unter D. 163 Abendpost. Anonym unberücksichtigt. mdmil

Unterricht.

Gründlichen Unterricht in Zither und Guitarre ertheilt in und außer dem Hause Alois Ploner, Concert-Solist und Direktor des Zither-Clubs Columbia. 288 E. North Ave. 5dolm8

Eine junge Dame, im Wiener Conservatorium ausgebildet, kürzlich herübergekommen, ertheilt billig Unterricht in Piano, Deutsch und Französisch. Auch in Gesang, wenn gewünscht. Mäßiges Honorar. Feinste hiesige Referenzen hinsichtlich Leistungsfähigkeit. 321 Webster Ave. 16nodim6

Geschäftsgelegenheiten.

Gustav Mayer & Co., 137 W. Randolph Str., offeriren: Hotels, Sample Rooms, Saloons, Boardinghäuser, möblirte Flats, Privat-Hotels, Groceries, Restaurants, Bäckereien, Meatmarkets, Delikatessen-, Frucht- und Confectionery-Stores, Cigarren-, Candy- und Schulstores, Oysterparlors, Milch-, Butter-, Käse-, Brod- und Oelrunden, Drug-Stores, Hardware- und Cutlery-Stores, sowie Geschäfte jeder Art, hier und außerhalb. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen. noiw8

Zu verkaufen: Ein in bester Fabrikgegend gelegener Saloon und Boardinghaus. 30 ständige Boarders. Nachweisbar gutes Geschäft. Zu erfragen 16 N. Peoria Str., Brick-Basement. modimi13

Zu verkaufen: Ein sehr guter Candy-, Cigarren- und Tabak Store wegen Abreise. 431 25. Str. modimt

$200 kaufen eine Zeitungsroute mit $12 wöchentlichem Verdienst. Stauch, 1330 Ogden Ave. 8

Zu verkaufen: Ein Grocerystore. 2743 Shields Ave. dimifr8

Zu verkaufen: Billig, umständehalber, Cigar-, Tabak- und Spielwaarengeschäft 677 Larrabee Str. 13

$500 kaufen eine Zeitungsroute, die 25 Dollars die Woche abwirft, oder verkaufe auch einen Theil. Adr. D. 153 Abdpst. 13

Zu kaufen gesucht: Meatmarket mit Haus und Lot. Adressire mit Preisangabe F. 134 Abdpst. dimi13

Zu verkaufen: Für den billigen Preis von $600, ein erster Klasse Grocerie-store mit Pferd und Wagen, werth $1200. Muß verkauft werden. 206 Blue Island Ave. dimi6

Zu verkaufen: Ein gutes Geschäft, mit Candy, Cigarren und Tabak, neben 2 Schulen, auch Theater, billig. 262½ Sedgwick Str. 6

Zu verkaufen: Ein guteingerichteter Schneidershop, billig. Nachzufragen die ganze Woche. 742 N. Ashland Ave. 1

Zu verkaufen: Billig, das beste Restaurant der Nordseite, guter Platz für einen Deutschen, wegen Abreise nach Deutschland, nachweislich. Kommt! Ueberzeugt Euch! Näheres 285 E. Division Str., Restaurant. 7

Zu verkaufen: Muß verkauft werden, ein guter Grocerystore mit Pferd und Wagen für $225, muß verkauft sein vor Mittwoch. 647 N. Western Ave. mdil

Zu verkaufen billig: Butchershop, wegen Krankheit, Eckstore. Nachzufragen 657 W. Division Str. mdmil

Zu verkaufen: Guter Butchershop mit Lease in guter Gegend. 282 Milwaukee Ave., Saloon. mdil

Zu verkaufen: Grocery, Pferd und Wagen, billig für Cash. 3800 Wentworth Ave. modimi13

Zu verkaufen: Sieben Grünhäuser, belegen an der Ecke von Clark Str. und Cosgrove Ave., gegenüber von Graceland Kirchhof. Nachzufragen am Platze. 21nolw4

Zu verkaufen: Candy- und Cigarrenladen-Einrichtung nebst Waaren. Miethscontract übertragbar. Näheres 1914 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig. Barber-Shop auf der Nordseite. Habe 2 Geschäfte. 66 La Salle Ave. oder 63 Wells Str. 18nodlw12

Zu verkaufen: Gute Brotstelle in einem lebhaften Städtchen S. Minnesotas, ist ein gutgehendes Pop- und Sodawasser-Geschäft mit vollständiger Einrichtung und Vorräthe. Eigenthümer betreibt noch ein anderes Geschäft in derselben Stadt. Etwa $1000 erforlich. Erfahrung nicht nöthig. Adr. S 100, Abendpost. 18nolw0

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Sechs Zimmer, zehn Dollars. 271 Sheffield Ave. famodi8

Verlangt: Boarder. 372 Noble Str. 23nolw13

Zu vermiethen: 6 und 7 Zimmer Flat mit neuesten Verbesserungen, 29 Fry Str. modimi13

Schlafstelle billig zu vergeben. 391 Milwaukee Ave. bimi8

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für Damen billig bei einer einzelnen Frau. 344 E. 22. Str., 2. Floor. dimi13

Zu vermiethen: Möblirte heizbare Zimmer für einen oder für zwei Herren, mit oder ohne Board. 183 E. Superior Str. 13

Zu vermiethen: Ein warmes Frontbettzimmer für einen Herrn und ein doppeltes Frontbettzimmer für zwei Herren bei einer kinderlosen Familie. Zu erfragen 276 North Ave. im News Depot. dimifr13

Zu vermiethen. Ein warmes möblirtes Zimmer an ein anständiges Mädchen oder Herrn. 132 Sherman Str., 3. Floor, hinten. 13

Zu vermiethen: Ein großes helles Frontzimmer, passend für ein Arbeitszimmer, $3 per Woche oder $10 per Monat. 49 N. Clark Str. dmil

Zu vermiethen: Ein heizbares Zimmer, mit oder ohne Board. Zu erfragen im Schuhstore, 346 Blue Island Ave. 6

Zu vermiethen: Großes möblirtes Frontzimmer, mit allen Bequemlichkeiten, für zwei. 73 N. Center Ave., nahe Indiana. 6

Verlangt: 2 oder 3 Herren können warme Zimmer mit oder ohne Kost erhalten. No. 436 26. Str., nahe S. Canal Str. dimi6

Zu vermiethen: Ein großes helles Frontzimmer an 2 anständige Herren. 54 W. Erie Str., nahe Halsted.

Zu vermiethen: Ein möblirtes freundliches Vorderzimmer. 1042 Milwaukee Ave. 1

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flats, 320 E. Division Str. Zu erfragen im Saloon 314 E. Division Str. dmifr0

Zu vermiethen: Ein Frontzimmer mit separatem Eingang, möblirt oder unmöblirt. Geeignet für eine Office. 582 Wells Str. 24nodlw6

Zu vermiethen: 2 schöne möblirte, warme Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, an mehrere Herren. Zu erfragen bei Frau Müller, 23 Clybourn Ave. 6

Zu vermiethen: Schön möblirte Frontzimmer mit oder ohne Board. North Ave. House, 211 North Ave. Ecke Orchard. 3noddidofalml1

Zu vermiethen: Ein großes möblirtes heizbares Frontzimmer, billig. 141 Seminary Ave., nahe Garfield. mdmil

Zu vermiethen: Zwei sehr helle Zimmer in Cornelia Str., billig; passend für Wittwe oder kleine Familie. Zu erfragen bei M. Scowikowski, 10 Currier Str., vorne. modi2

Zu vermiethen: Billige schöne Zimmer nahe Humboldt Park. 194 Heine Str. modi13

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer 135 Milwaukee Ave. modi13

Verlangt: Boarders bei anständiger Familie. $4 die Woche mit Wäsche. 926 Milwaukee Ave. sa-mi

Zu vermiethen: Hübsches Heim bei deutschen Leuten. 370 W. 14. Str. 20nolw8

Zu miethen gesucht.

Ein Herr sucht bei Privatleuten ein Schlafzimmer mit Heizung, mit oder ohne Board, an 21., 22., oder Hinman Str., zwischen Ashland und Western Ave. Adresse Frank, 122 Ambrose Str. bmil

Ein Deutscher sucht Zimmer, am liebsten bei einer Wittwe. 404 W. Chicago Ave., Dagel. 9

Verschiedenes.

Verlaufen: Ein Hund, schwarz und gelb, weiße Brust, Füße und Schnauze. Der Wiederbringer erhält angemessene Belohnung. 155 Fowler Str. mbil

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt, Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittag. 16mali1

Wilhelm Werbeck wird ersucht, sich persönlich in No. 120 Wells Str. zu melden. Wichtige Nachrichten von seinen Eltern in N. Y. werden in obiger Adresse ihm mitgetheilt. modimi18

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rentbills und schlechte Schulden aller Art sofort collectirt. Constabler immer an Hand die Arbeit zu thun. 76 bis 78 5. Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Morgens. Schreibet Dies aus. nodlw15

Leopold Brunt komme nach 527 N. Ashland Ave. Ich habe Dir Wichtiges mitzutheilen. 1

Vor kurzer Zeit aus Deutschland angekommen, empfehle ich mich als perfekte Schneiderin zur Anfertigung von sehr eleganten Custom-Kleidern in und außer dem Hause. Frau Copten, Damenschneiderin. 186 Cleveland Ave. 0

Langschneiden oder Locken 10c., Shampoing und Frisiren langes Haar 50c., Haarketten und alle Haararbeiten kunstvoll gefertigt. Prof. Uhl, 380 E. North Ave. 24nolw13

Alle Arten Federn renovirt. 460 W. Madison Str. 21nodlw72

Emma Stella und H. Huff empfehlen sich als erste Klasse Kleidermacher. Gut passende und solide Arbeit und billige Preise. 2527 Prairie Ave. fa-di12

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19nlw

$20 kaufen gute neue High Arm Nähmaschine mit fünf Schubladen, fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw17

Plüsch Cloaks und alle Arten Jackets werden gereinigt, gesteamt, übergeschnitten und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 5jabw17

Grundeigenthum und Häuser.

Heimstätten für Farmer!

Für $350.00 geben wir Euch eine Farm von 80 Acker mit dem nöthigen Inventar, gelegen in sehr fruchtbarer Gegend, 10 Stunden von Chicago, ganz nahe Eisenbahn und drei Städten von 10,000 bis 15,000 Einwohnern.
Schwartz & Nehfeld,
8loctlm13 R. 41—43, 162 E. Washington Str.

Seht unser Eigenthum in Cuyler, bevor Ihr kauft. Baustellen $600 und darüber. Häuser $1650 bis $5000 zu euren eigenen Bedingungen. 2 Straßenbahnen und die C. & N. W. Ry. 19 Minuten vom Centrum der Stadt. Hutchinson, Wilmot & Blum, Zimmer 76 und 77, 115 Dearborn Str. Zweigoffice Ashland und Graceland Aves. 30t2m, bofadi

$10 für eine Baulot, 25x100 Fuß, mit vollem Warranty Deed in der schönen, malerischen Chicago Spring Bluff Addition. Keine anderen Kosten. $10 giebt Euch vollen Besitz der obengenannten Lot. Ueber 1400 Lotten verkauft. Wegen Pläne sprecht vor bei J. A. Webb, 151 Clark Str. Office offen bis 7 Uhr Abends. 2lptbaw9

Seltene Gelegenheit! Zu verkaufen: Eine 240 Acker Zucht- und Frucht-Farm in Jefferson Co., Jll., 1½ Meile von Eisenbahn-Station, mit ausgezeichnetem Viehstand, erster Klasse Boden, Quellwasser und Holz. Sehr billig! Die Hälfte baar; den Rest nach Belieben des Käufers zu zahlen. Adresse: Schwartz & Nehfeld, 162 E. Washington Str., Zimmer 41—43. 7

Zu verkaufen: Die beste Cottage in Chicago, weniger als Kostenpreis. Leavitt Str., zwischen 33. und 34. Str. Kleine Anzahlung. Rest monatlich. Nachzufragen 3303 Leavitt Str., innerhalb drei Blocks von Archer Ave. Cars. dimifr7

Zu verkaufen: Umzugshalber, ein fast neues 5 Zimmerhaus, nebst Lot, an Nelson Str., nahe Racine Ave., und eine Eck-Lot mit 6 Zimmerhaus in Rear, an Clybourn Place. Spottbillig. Adr. G. 185, „Abendpost.“ 6

Zu verkaufen: Billig, schöne 4 Zimmer Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein zweistöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5agbw17

Zu verkaufen: Zwei Farmen, 120 und 175 Acker, beide unter Cultur, auch zu vertauschen gegen Chicago Property oder gegen ein gutzahlendes Geschäft. Adr. F. 164 Abendpost. 24nolw1

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine alte gutbebaute Farm in deutscher Gegend, gegen Chicago Property. 1063 S. Leavitt Str. Johnson. modi13

Zu verkaufen: Lot an St. Lawrence Ave. zwischen 64. und 65. Str. Zu erfragen Fred. Kentack, 2448 Cottage Grove Ave. 4

Zu verkaufen: Billig, 2 Lotten in Elmhurst auf lange Zeit. Nachzufragen T. Hunter, 163 Washington Str., Zimmer 17. 13

Zu verkaufen: Lot an Central Park Boul. nahe Kedzie Ave., nur $1300. C. Nichols, Eigenthümer, 296 W. Monroe Str. 21nodlw12

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Lager von Groceries und Ausstattungswaaren wird zu Eurem eignen Preis verkauft. Untersucht dieses sofort oder Ihr verliert diese seltene Gelegenheit. J. W. Tall & Co., 177 La Salle Str., Zimmer 4. mdi4

Zu verkaufen billig: Die ganze Einrichtung eines Butchershops. 4820 Frazier Str. bmil

Zu verkaufen: Eine alte deutsche Urkunde aus dem 16. Jahrhundert. 11 Tell Court, unten. fa-bil2

Große Bargains: Fast neuer, viereckiger Heizofen, $10; feiner Kochofen $10; Foldingbett $7,50; Zimmer-Einrichtung $11; Schneider-Nähmaschine, Brüssel Carpet. 106 W. Adams Str. modi13

7 Pfund Feder-Kopfkissen für einen Dollar. Billigstes Feder-Haus in der Stadt. 460 W. Madison Str. 21nolw12

Höchste Preise werden bezahlt für Federbetten und Kopfkissen. 460 W. Madison Str. 21nodlw12

Zu verkaufen: Eine Masse Show-Cases. 110 Sigel Str., Nordseite. 21sbm4

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre; Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Sontevenier & Sperbel. 15decl6

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

Zu verkaufen: Gutes starkes Pferd, sehr billig. 309 Armitage Ave. 8

Zu verkaufen: Ein Pferd und Wagen, billig. 32 Fisk Str. 24nolw8

Zu verkaufen billig: 2 gute Arbeitspferde. 658 W. 22. Str. bmil

Zu verkaufen: Sofort, sehr billig, eine braune Stute, passend für jedes Geschäft, ist gesund und fromm, auch ein Pony, Buggy und Geschirr. 725 Milwaukee Ave. dimifrsa6

Zu verkaufen: Guter starker Cart für Zeitungspeddler bei Schulz, 344 Hastings Str. dimi5

Zu kaufen gesucht: Ein junger Rattenfänger. 1367 N. Clark Str. dimi8

Eine neue Sendung Harzer Canarienvögel im vorzüglichsten Gesange, Andreasberger Stamm und Zucht, Weibchen. Billigste Preise. 104 Blue Island Ave., Sonntags offen. 8loclm5

Geld.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen etc., so sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co., Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle. bw7

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel leihen und sie im Hause behalten. Verleihe mein eigenes Geld. Ich mache die meisten Darlehen beim geringsten Anzeigen. Das zeigt, wie ich Kunden behandle. Wer ehrliche Behandlung will, spreche vor bei S. Richardson, 128 LaSalle Str., Zimmer 4. 2lnolml

Irgend eine Summe — irgend welche Sicherheit — Möbel, 2. Hypothek, Warrants; billige Zinsen. Kommt Alle, ihr werdet sofort Geld auf Werthgegenstände bekommen. Fuller, Zimmer 30, 92 LaSalle Str., gegenüber City Hall. bbsa2lno4wl

Zu verleihen: Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. E. Melms, Land- und Geldgeschäft, 1737 Milwaukee Ave. 27oklm10

250,000 Dollars zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 5½ Procent Zinsen. R. Smith, 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. bw17

Geld zu verleihen auf Häuser in der Stadt zu den niedrigsten Zinsen. Geld stets vorräthig. Keine Verzögerung. W. H. Woodward, Zimmer 32, 185 Dearborn Str. 13no10t13

Zu verkaufen: Mortgages, 6 bis 7 Procent Zinsen. Beste Sicherheit. R. Smith, 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. bw17

Ich verleihe Geld auf Möbel oder sonstige Sicherheit billiger, und bediene meine Kunden besser, als irgend Jemand in Chicago. 17sepl12
Geo. W. Deal, 115 Monroestr., Zimmer 30.

Aerztliches.

Erfolgreiche Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten. 36jährige Erfahrung. Dr. Köhn, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 1 bis 4; Sonntags von 1 bis 2. 14aplj7

C. Gramaiser, an der Universität in Wien ausgezeichnete Geburtshelferin. 175 Clybourn Ave. 8jm1

Dr. Hutchinson in seiner Privat-Dispensary, 125 S. Clark Str., gibt brieflich oder mündlich freien Rath in allen speciellen Blut- oder Nervenkrankheiten. Dr. Hutchinsons Mittel heilen schnell, dauernd und mit geringen Kosten. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Uhr Nachm. Sonntags 10 bis 2. Zimmer 43 & 44. 24mjl7

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers 118 Wells Str., nahe Ohio. 3nod3m13

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten, vor und während der Entbindung. Gewissenhafte Pflege. Annahmen von Babies werden vermittelt. Behandlung aller Frauen-Krankheiten. Strengste Verschwiegenheit. Preise zufriedenstellend. Mrs. Drs. Hampel, 399 Division Str. 8oij7

Damen finden das beste Privat-Heim vor und während der Entbindung, Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten; für wirklich gute medizinische Behandlung und gewissenhafte Pflege wird garantirt. Unfruchtbare Frauen werden gründlich geheilt. Babys werden adoptirt; Preise zufriedenstellend, auch für Unbemittelte, Auskunft frei. Office und Residenz 497 W. Monroe Str. Frau Dr. Zara. 6nodlmon8

Privat-Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten; strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw17

Privat-Heim für Damen, die Niederkunft erwarten. Zur Behandlung aller Frauenkrankheiten wende man sich im vollsten Vertrauen an Frau Dr. Schulz, 60 Clybourn Ave. Sprechstunden von 6—8 Uhr Abends. 19ag6m11

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. 144 La Salle Str., Zimmer 8.

Die „Abendpost“ ist das anerkannt beste deutsche Blatt für kleine Anzeigen.

[V]erkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Henrichs, 56 Clybourn Av.
John Dobler, 144 Clybourn Ave.
G. C. Putman, 249 Clybourn Ave.
Landers Newsstore, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reifenberger, 212 Center Str.
Es. Trostensen, 278 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
A. W. Triedlund, 282 E. Division Str.
A. Zimmer, 250 F. Division Str.
H. Koll, 116 Eugenie Str., Ecke Franklin.
Viernow, 700 N. Halsted Str.
Fred Beisswanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 302 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Karust, 523 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
Frau Keller, 316 N. Market Str., Ecke Wendel.
K. Schuster, 156½ E. North Ave.
H. Schimpfky, 276 E. North Ave.
Frau Petry, 366 E. North Ave.
Peterson, 415 E. North Ave.
Frau E. Glasser, 282 Sedgwick Str.
Frau Walting, 294 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
John Beck, 141 Wells Str.
Sutherland Bros., 149 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
J. Buckly, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
C. Giese, 344 Wells Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
C. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decker 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Frau Kray, 290 W. Indiana Str.
E. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1050 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Peter Cair, 329 Noble Str.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
Math. Krolleas, 137 Blue Island Ave.
Todtmemm, 198 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Brunner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Rottburg, 104 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Rosenburg, 242 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
J. Newmen, 354 S. Halsted Str.
J. Mueller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 664 S. Halsted Str.
Newsstore, 776 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlim, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 166 W. Harrison Str.
L. P. Ballin, 33 W. Lake Str.
Aldworth, 54 W. Lake Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
Peterson, 758 W. Lake Str.
Leo. Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Smith, 10 S. Paulina Str.
Salomon, 275 W. Polk Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulsen, 301 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.
H. Reinhold, 104 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
I. Lassahn, 151 W. 18. Str.

Südseite.

Jaeger, 2143 Archer Ave.
Fred Bomer, 412 S. Clark Str.
Hoer, 2216 Cottage Grove Ave.
Dodey & Collins, 3165 Cottage Grove Ave.
Simms, 3916 Cottage Grove Ave.
Edelstein, 4020 Cottage Grove Ave.
Farley, 4302 Cottage Grove Ave.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
Jos. Pietschmann, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
Weinstock, 3545 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Schacher, 2131 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
Thomas G. Virchler, 2724 S. State Str.
G. Kass, 2008 Southpark Ave.
J. Sueyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
Frank Wienold, 2254 Wentworth Ave.
S. C. Smith, 2339 Wentworth Ave.
Frank Stroh, 2116 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Johann Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 E. 18. Str.
Simms, 193 E. 22. Str.
Bul'on, 233 E. 22. Str.
Sapf, 324 E. 22. Str.
Bernhard Horn, 159 25. Place.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coobrane, 886 Clybourn Ave.
P. C. Rolada, 485 Lincoln Ave.
D. A. Parkhurst, 549 Lincoln Ave.
J. B. Wehmhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
A. Klinker, 789 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. S. Egloff, 464 Southport Ave.

Town of Lake.

H. Rhein, 5234 Justine Str.
Kilroy, 901 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
E. Gross, 4056 Wright Str.

Vorstädte.

Arlington Heights, John Behling.
Auburn Park, Sam. Chudleigh.
Aurora, Wm., Wolff, 10 N. Broadway.
Austin, Emil Frase.
Avondale, Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
Blue Island, Wm. Vanderob.
Colehour, F. R. Miller, Avenue K, zwischen 104. und 105. Str.
Davenport, Ia., Herm. Haak, 1025 W. 7. Str.
Desplaines, Louis Fritz.
Elgin, Louis Mengeler, 104 Dundee Ave.
Elmhurst, Wm. Meier.
Geneseo, B. Lacher.
Central Park, E. J. Horder.
Grand Crossing, Peter Preiss.
Hammond, J. A. Hartman.
Irving Park, H. W. Bussey.
Itasca, H. Arlenstorf.
Jefferson Park, W. Bernhard, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
Kensington, Chas. Wohlfahrt.
Lombard, John P. Weihler.
Maywood, Gust. Dettmering.
Morris, R. H. Hank.
Oak Park, C. Zimmermann, Wm. Wese.
Palatine, Beutler Bros.
Park Ridge, David Mueller.
Parkside, Oscar Eckland.
Pullman, T. P. Struhsacker.
Racine, Wis., Wm. Groenke, 1257 Maund Ave.
Ravenswood, C. W. Clark.
Riverdale, F. Ebert.
Roseхill, Theo. Weber; W. H. Terwilliger.
South Chicago, F. Milbrath.
Summerdale, Lebkuechner.
Tolleston, Ch. A. Bormann.
Turner, C. Neltnor
Washington Heights, A. B. Wiemann.
Wheaton, M. E. Jones.
Winfield, Fehrmann und Sohn.

Alle Leute kann Niemand befriedigen. Mit der „Abendpost" scheint aber die überwiegende Mehrzahl der Chicagoer Deutschen zufrieden zu sein.

Zurückgerufen.

Roman von Hugh Conway.

(14. Fortsetzung.)

„Sie sind, wie ich gehört, nach Genf gekommen, um mich zu sehen, Mr. Vaughan?"

„Ja, ich möchte gerne einige Fragen in Bezug auf meine Gattin an Sie richten."

„Ich bin bereit, Ihnen soweit als möglich Rede zu stehen, auf manche Frage freilich werde ich wohl die Antwort schuldig bleiben müssen. Sie erinnern sich an meine Bedingungen?"

„Ja; aber weshalb haben Sie mich nicht mit dem eigenthümlichen Seelenzustande meiner Frau bekannt gemacht?"

„Sie haben sie ja selber oft gesehen, ihr Zustand war derselbe wie damals, wo sie Ihnen zuerst so anziehend vorkam. Es thäte mir leid, wenn Sie sich für betrogen hielten."

„Weshalb haben Sie mir nicht alles gesagt? dann würde ich niemand einen Vorwurf machen können."

„Ich habe dafür verschiedene Gründe, Mr. Vaughan. Pauline war eine schwere Verantwortlichkeit für mich, auch drückten mich meine großen Auslagen für sie, denn ich bin ein armer Mann; übrigens steht ja die Sache nicht so schlimm, sie ist schön, gut und liebenswürdig, sie wird Ihnen ein liebevolles Weib sein!"

„Sie wollten sie also einfach los werden?"

„Das war nicht mein einziger Grund. Es lagen Umstände vor, welche es mir wünschenswerth erscheinen ließen, sie mit einem Engländer in guter Stellung zu verheirathen — Umstände, welche ich Ihnen nicht erklären kann."

„Und Sie dachten nie daran, was für Gefühle diesen Gatten überkommen mußten, wenn er fand, daß das Weib, welches er liebte, nicht viel besser als ein Kind sei?!"

Ich war empört und zeigte es deutlich; doch Ceneri nahm wenig Notiz von meiner Hitze und blieb vollkommen ruhig.

„Noch ein anderer Punkt kommt in Betracht. Paulinens Fall ist, meiner Meinung nach, nicht im Geringsten hoffnungslos. Ich habe vielmehr eine Heirath stets als sehr heilsam für ihren Zustand betrachtet. Wenn ihr Geist jetzt Lücken aufweist, so können dieselben mit der Zeit wieder ausgefüllt werden und ihr Gedächtniß kann ebenso plötzlich wieder zurückkehren, wie es sie verließ."

Mein Herz pochte freudig bei diesen hoffnungsvollen Worten. So bitter ich empfand, wie man mit mir verfahren war und daß man mich zum Werkzeug für die selbstsüchtigen Pläne dieses Mannes gemacht hatte, war ich doch entschlossen, mich mit meiner Lage auszusöhnen, wenn man mir nur ein wenig Hoffnung gab.

„Wollen Sie mir alle Einzelheiten über den Zustand meiner Frau mittheilen? Ich setze voraus, daß sie nicht immer so gewesen ist wie jetzt."

„Gewiß nicht. Ihr Fall ist sehr eigenthümlich. Vor einigen Jahren hat sie eine große Erschütterung erfahren, einen plötzlichen Verlust erlitten. Die Folge davon war, daß die ganze Vergangenheit aus ihrem Gedächtnisse weggewischt wurde. Sie erhob sich nach wochenlanger Krankheit von ihrem Lager ohne jede Erinnerung; sie hatte alle Orte vergessen, ihre Bekannten waren ihr fremd geworden. Es war, als sei ihre Seele, wie Sie bemerkten, die Seele eines Kindes. Aber die Seele eines Kindes entfaltet sich, und so wird es auch, bei richtiger Behandlung, die ihrige thun."

„Und was war die Ursache ihrer Krankheit? worin bestand jene Erschütterung?"

„Dies ist eine jener Fragen, welche ich nicht beantworten kann."

„Ich habe aber ein Recht, das zu wissen."

„Sie haben das Recht, zu fragen, und ich habe das Recht, die Antwort schuldig zu bleiben."

„Sagen Sie mir etwas von ihrer Familie, von ihren Verwandten!"

„Sie hat, wie ich glaube, keine anderen Angehörigen als mich."

Ich stellte noch andere Fragen, konnte aber keine Antwort erhalten, welche der Erwähnung werth wäre, und es schien, daß ich ebenso klug nach England zurückkehren sollte, wie ich ausgezogen war. Auf eine Frage wollte ich jedoch eine Antwort haben — um jeden Preis.

„Was hat Ihr Freund, dieser englisch sprechende Italiener, mit Pauline zu schaffen?"

Ceneri zuckte die Achseln und lächelte.

„Macari? Ich bin froh, daß ich ihnen wenigstens darauf eine genügende Antwort geben kann, Mr. Vaughan. Ein oder zwei Jahre vor der Krankheit Paulines bildete sich Macari ein, ein Recht auf ihre Liebe zu haben, und er ist jetzt wüthend auf mich, daß ich ihre Heirath mit einem andern zugegeben habe. Er erklärt, daß er nur ihre Genesung habe abwarten wollen, um selbst sein Glück bei ihr zu versuchen."

„Und weshalb schien er Ihnen für Ihre Pläne nicht ebenso geeignet wie ich?"

Ceneri schaute mich fest an. „Bereuen Sie vielleicht ihren Schritt, Mr. Vaughan?"

„Nein, nicht, wenn irgend eine Hoffnung da ist, und sei es auch nur ein Schimmer von Hoffnung. Aber sagen muß ich Ihnen, Doktor Ceneri, daß Sie mich schmählich betrogen und hintergangen haben."

Ich erhob mich, um mich zu entfernen. Da sprach Ceneri mit mehr Gefühl, als er bis jetzt gezeigt hatte.

„Beurtheilen Sie mich nicht zu streng, Mr. Vaughan. Ich gebe zu, daß Ihnen Unrecht geschehen ist, aber es gibt Dinge, die Sie nicht wissen, und ich muß Ihnen mehr sagen, als ich anfangs wollte. Die Verlockung, Pauline in eine reiche und behagliche Stellung zu bringen, war für mich unwiderstehlich; denn ich bin ihr Schuldner für eine große Summe. Einstens besaß sie ein Vermögen von ungefähr fünfzigtausend Pfund. Dieses habe ich verbraucht für ...."

„Und Sie wagen es noch, sich damit zu brüsten!" sagte ich bitter. Er erhob würdevoll seine Hand.

„Ja. Ich wage es, davon zu sprechen. Ich verwendete das Ganze für die Freiheit — für Italien. Als Vormund hatte ich es in meiner Verwaltung. Und ich, der ich meinen eigenen Vater, meinen eigenen Sohn beraubt haben würde, hätte zögern sollen, ihr Geld anzugreifen für einen solchen Zweck? Jeder Heller wurde für die große Sache verbraucht und wurde gut angewandt."

„Es war ein Verbrechen, eine Waise zu berauben."

„Nennen Sie es, wie Sie wollen. Geld mußte aufgetrieben werden. Weshalb sollte ich meinem Lande nicht ebenso gern meine Ehre opfern, wie ich ihm mein Leben geopfert haben würde?"

„Streiten wir darüber nicht, die Sache ist abgethan."

„Ja, aber ich wollte Ihnen nur erklären, weshalb ich Pauline eine Heimath verschaffen mußte. Ueberdies, Mr. Vaughan," hier sank seine Stimme zu einem Flüstern herab, „lag mir daran, ihr diese Heimath sobald als möglich zu verschaffen. Ich habe eine Reise vor mir, eine Reise, deren Dauer und deren Ausgang ich nicht absehen kann. Wer weiß, ob ich jemals zurückkehre. Ich zweifle, daß ich in diese Unterredung eingewilligt haben würde, wäre dies nicht der Fall; aber es ist eben möglich, daß wir einander niemals wiedersehen."

„Das heißt, Sie sind an irgend einer Verbindung betheiligt, an einer Verschwörung?"

„Nehmen Sie es, wie Sie wollen. Jetzt aber sage ich Ihnen adieu!"

So sehr ich dem Manne zürnte, konnte ich es doch nicht verweigern, die Hand zu ergreifen, welche er mir entgegenstreckte.

„Leben Sie wohl!" sagte er. „Es ist möglich, daß ich Ihnen in ein, zwei Jahren schreibe und Sie frage, ob meine Vorhersagung über Paulinens Genesung eingetroffen ist; versuchen Sie es aber nicht, mich zu finden oder sich nach mir zu erkundigen, wenn ich stumm bleibe."

So schieden wir. Der Wagen erwartete mich, um mich in mein Hotel zurückzubringen. Auf meinem Wege dahin kam ich an dem Manne vorbei, den Ceneri Macari genannt hatte. Er winkte dem Kutscher, anzuhalten, stieg in den Wagen und nahm an meiner Seite Platz.

„Haben Sie den Doktor gesehen, Mr. Vaughan?" fragte er.

„Ja. Ich komme soeben von ihm."

„Und haben von ihm alles, was Sie wissen wollten, erfahren?"

„Er beantwortete mir die meisten Fragen."

„Aber nicht alle? Ceneri wird sich wohl davor hüten!"

Er lachte, und sein Lachen klang cynisch und höhnisch. Ich sagte nichts.

„Hätten Sie mich gefragt," fuhr er fort, „ich würde Ihnen mehr gesagt haben als Ceneri."

„Ich kam hierher, um von Doktor Ceneri Auskunft zu erhalten über den Geisteszustand meiner Gattin, den Sie jedenfalls kennen. Wenn Sie mir etwas mittheilen können, was mir nützen mag, bitte ich Sie, es zu thun."

„Haben Sie ihn gefragt, woher das Uebel stammt?"

„Ja. Er sagte, es rühre von einer Erschütterung her."

„Haben Sie ihn gefragt, was für eine Erschütterung? Sagte er Ihnen das nicht?"

„Er hatte, wie es schien, sein Gründe, dies zu verschweigen."

„Ja. Triftige Gründe — Familienverhältnisse."

„Wenn Sie mir etwas mittheilen können, bitte, thun Sie es."

„Nicht hier, Mr. Vaughan. Der Doktor und ich sind gute Freunde. Sie wären im Stande, zu ihm zurückzueilen und ihm etwas anzuthun, und die Schuld käme dann auf mich. Sie gehen, wie ich vermuthe, nach England zurück?"

„Ja. Noch heute."

„Geben Sie mir Ihre Adresse und ich werde Ihnen vielleicht schreiben, oder noch besser: wenn ich Ihnen etwas mitzutheilen geneigt bin, besuche ich Sie bei meinem nächsten Aufenthalt in London und mache dabei zugleich Mrs. Vaughan meine Aufwartung."

Ich war so gespannt darauf, dieser Sache auf den Grund zu kommen, daß ich ihm meine Karte gab, worauf er dann den Wagen anhalten ließ und ausstieg. Er lüftete den Hut und ich las einen boshaften Triumph in seinen Augen, als sie die meinigen trafen.

„Adieu, Mr. Vaughan! Vielleicht ist Ihnen noch Glück zu wünschen dazu, daß Sie eine Frau geheirathet haben, deren Vergangenheit nicht wachzurufen ist."

Mit diesem letzten Stich, einem Stich, der tief ging und festsaß, verließ er mich. Und er that gut daran, sonst hätte ich ihn an der Kehle gefaßt, um ihn zu zwingen, seine letzten Worte zu erklären.

Sehnsucht im Herzen, mein armes Weib wiederzusehen, reiste ich in aller Eile nach England zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Getäuschte Hoffnungen.

Der bekannte Politiker und Publizist Ignatius Donelly wurde gestern im County-Gericht durch die „R. S. Peale Co." auf $6000 Schadenersatz verklagt.

Donelly beabsichtigte vor einigen Jahren, seine politischen Erfahrungen der Oeffentlichkeit zu übergeben und borgte sich zu diesem Zwecke von Peale $4000. Letzterer erwartete, daß das Unternehmen sich rentiren und daß er nach Vertrieb der von Donelly herausgegebenen Schrift sein Kapital mit Zinsen zurückerhalten würde. Letzteres war jedoch nicht der Fall, da das Unternehmen fehlschlug.

Donelly ist jetzt einer der Führer in der politischen Farmerbewegung und seine Verhältnisse scheinen sich derartig gebessert zu haben, daß die oben erwähnte Firma mit ihrer Klage Erfolg zu haben gedenkt.

Schmachvolles Stückchen von Herbert Bismarck.

Die abenteuerliche Expedition des Dr. Peters (im Herbst 1889) war bekanntlich gegen den Wunsch der deutschen Regierung ausgezogen. Peters, dessen Schiffe festgehalten worden waren, mußte auf britisches Gebiet flüchten, um von dort in das ganz unbekannte Kenia-Gebirge in Centralafrika vorzudringen. Jetzt meldet nun das „Deutsche Wochenblatt", daß auf die Anregung des damaligen deutschen Unterstaatssecretärs Herbert Bismark die britische Regierung eine Expedition unter Capt. Bateman ausrüstete, um Peters abfangen zu lassen. Der Bericht lautet:

„Als Dr. Carl Peters und Adolf von Tiedemann (auf ihrer Emin Pascha-Expedition) in den Mumonibergen lagen, damit beschäftigt, eine Brücke über den Tana zu schlagen, erhielten sie durch Wakamba eines Morgens die Nachricht, daß ein Weißer in D'sagga angelangt sei, die Wadsagga geschlagen habe und ebenfalls auf Ukamba Mumoni zuziehe. Sie riethen erst auf Capitainlieutenant Rust; glaubten später indeß, in dieser Meldung ein interessantes Beispiel zu besitzen, daß die Nachricht von ihren eigenen Gefechten in D'sagga später, als sie selbst in Ukamba Mumoni angelangt sei. Es hat sich nun herausgestellt, daß der damals von den Wakamba gemeldete Weiße, Capitän Bateman, mit einer großen englischen Expedition ausgeschickt war, um Dr. Peters in Ukamba abzufangen. Derselbe hatte zu diesem Zwecke 6 Officiere, 150 Sudanesen, 80 Somalis und eine Reihe von Küstensoldaten, im Ganzen 1100 Mann, unter sich, und führte zwei Maximkanonen, vier Armstrong-Geschütze, sowie eine Raketenbatterie. Er traf auf der Mombasstraße am Kilolumr-Wasserfall ein, wo er die Spuren des deutschen Lagers sah. Dann folgte er nach D'sagga, wo er erfuhr, daß die deutsche Emin-Pascha-Expedition gerade passirt sei.

Unter dem Krupp-Hügel, wo Dr. Peters die Wadsagga geschlagen hatte, hatte auch Kapitän Bateman ein Gefecht mit denselben. Er glaubte eine Woche hinter der deutschen Expedition zu sein, war in der That aber nur zwei Tagemärsche von derselben entfernt, da sie in Mumoni lagerte. Eines Morgens wurde die englische Expedition in Mumoni an eine Flußstelle geführt, wo die Deutschen nach Aussage der Eingeborenen lagern sollten. Die englischen Offiziere glaubten, die schwarz-weiß-rothe Flagge zu erkennen, und warfen, ohne auch nur eine Verständigung mit den vermeintlichen Deutschen zu suchen, ohne Weiteres 40 — 60 Granaten auf den Platz.— Was geschehen wäre, wenn die Engländer wirklich auf Dr. Peters gestoßen wären, liegt auf der Hand; vermuthlich würde dies den Untergang der deutschen Expedition nach erbittertem Gefecht bedeutet haben, da die englische Uebermacht doch zu groß war. Die englischen Officiere erfuhren, daß dies auf direkten Befehl des Lord Salisbury geschehe, welcher damit dem Grafen Herbert Bismarck entgegenkam. Diese Hetze wurde nach Angabe der englischen Offiziere in Scene gesetzt auf direkten in London geäußerten Wunsch des ehemaligen Staatssecretärs Grafen Herbert Bismarck."

Eine Thier-Tragödie.

Der Farmer Eli Shaw am Racket-Creek in Pennsylvanien verwundete auf der Jagd ein Stück Damwild leicht durch einen Streifschuß am Halse. Das Thier stürzte und blieb liegen, als aber der Jäger hinzutrat, um es abzufangen, sah er, daß es nur betäubt war und versuchte, sich langsam wieder aufzurichten. Shaw beschloß, das niedliche Thier seinen Kindern mitzunehmen, fesselte ihm daher die Läufe und trug es auf den Schultern nach Hause. Da das Reh noch sehr jung war, gewöhnte es sich bald an den Verlust der Freiheit, wurde sehr zahm und der verwöhnte Liebling des Hauses. Fanny — auf diesen Ruf hörte das Reh — schloß nach kurzer Zeit einen seltsamen Freundschaftsbund mit einem gewaltigen Bullenbeißer, der sonst äußerst bösartig und der Schrecken aller Fremden war, die Geschäfte nach der Farm führten. Teazer — so war der Name des Hundes — warf sich zu Fannys Beschützer auf, und als es einmal eine Dogge wagte, Fanny umherzujagen, fiel Teazer mit wüthenden Bissen über sie her, sodaß sie unter jämmerlichem Geheul und mit blutender Krone das Weite suchte und es nie wieder wagte, Teazers Schützling zu belästigen. Dankbar leckte Fanny oft genug den struppigen Kopf ihres Ritters, was dieser mit freudigem Gebell sich gefallen ließ.

Doch Fanny gelangte zu dem Alter, in welchem selbst gezähmte Rehe einen starken Freiheitsdrang verspüren, und oft genug setzte sie mit Leichtigkeit über die Fenz hinweg und eilte mit graziösen Sprüngen dem Walde zu, nicht jedoch ohne regelmäßig zurückzukehren. Diese Ausflüge schienen Teazer durchaus nicht zu behagen. Nach Kräften suchte er Fanny zurückzuhalten, weil er wohl fürchten mochte, ihr könne draußen etwas zustoßen oder sie am Ende gar ganz verloren gehen.

Doch Fanny wußte die Wachsamkeit des Hundes zu täuschen, und benutzte seine Abwesenheit zu ihren Waldpartien. Aber Teazer war ein trefflicher Spürhund, und kehrte meist nach etwa einer Stunde mit Fanny zurück, diese mit Triumphgebell vor sich her treibend. Neulich war Fanny wieder entlaufen und Teazer bald darauf gleichfalls vom Hofe verschwunden. Vergebens warteten Farmer Shaw und seine Kinder auf die Rückkehr der beiden Freunde.

Spät am Abend kam Teazer allein zurück, aber mit blutiger Schnauze kroch er winselnd und schweifwedelnd zu den Füßen seines Herrn. Als ihn Shaw vorwurfsvollen Blickes fragte: „Wo ist Fanny?" da stieß der Hund ein klägliches Geheul aus und schien, indem er davon sprang und wieder zurück lief, seinen Herrn aufzufordern, ihn zu begleiten.

Shaw folgte dem Hunde, der stracks nach dem Walde zulief. Inzwischen war der Mond aufgegangen und sandte sein ruhiges Licht durch die entlaubten Baumwipfel. In einer Schlucht, durch die ein Bach murmelnd rieselte, machte Teazer Halt und da lag Fanny, todt und steif mit durchbissener Kehle. Teazer sprang mit Klagegeheul auf den starren Köper seines todten Lieblings und leckte ihm Schnauze und Kopf.... Augenscheinlich hatte der Hund, als er sah, daß seine Versuche, Fanny zurückzubringen, vergebens waren, es vorgezogen, das Reh zu tödten, als seinen Verlust zu ertragen.

Frauenschönheit der Gegenwart.

Ueber den Geschmack zu streiten, ist eine mißliche Aufgabe, und als kürzlich einige medicinische Fachschriften in England die Behauptung aufstellten, daß es heutzutage mehr schöne Frauen und Mädchen gebe, als vor hundert Jahren, so ist es nicht nur ungalant, sondern auch sehr schwer, diese Ansicht zu widerlegen. Die Schönheit gehört nämlich auch zu jenen „Imponderabilien", von denen Bismarck so treffend bemerkt, daß sie weder meßbar, noch rügbar sind, oder sich in Geld abschätzen lassen, doch aber für die augenblickliche Stimmung des Zeitgeistes oder das, was man öffentliche Meinung nennt, von großer Wichtigkeit sind. Häufig genug wechselt diese Stimmung ziemlich schnell, springt sogar in ihr Extrem über und „Vernunft wird Unsinn". Wenn z. B. jene Stimmen, welche dem gegenwärtigen Geschlecht ein so schmeichelhaftes Zeugniß ausstellen, als Beweis dafür anführen, daß die Porträts ehemaliger Schönheiten, die im vergangenen Jahrhundert als solche gepriesen und bewundert wurden, heute in unseren Augen keineswegs so anbetungswürdig erscheinen, so ist dies eine sehr flache und unlogische Behauptung. Einmal ermangelt sie jeder Genauigkeit, denn sie ist nicht durch Thatsachen unterstützt und in ihrer Allgemeinheit direct falsch. Mit der bekannten britischen Bornirtheit meint der Verfasser eigentlich nur das England des vorigen Jahrhunderts, wenn er von „dem Europa unserer Vorfahren" spricht.

Daß die Engländerinnen jener Zeit aber häßlicher waren, als ihre Enkelinnen, müssen wir dem Verfasser entschieden bestreiten, und zwar auf das Zeugniß eines wackeren und geistig hochbedeutenden deutschen Mannes hin, des ebenso witzigen als gelehrten Göttinger Lichtenberg, der seine Landleute scherzhaft vor England warnte, da sie dort sicher ihr Herz verlieren müßten, und der mit Begeisterung von der auffallend großen Zahl schöner Frauenzimmer spricht, die dem Fremden auf Schritt und Tritt, in Gesellschaften, im Theater, im Concert u. s. w. begegnen. Und dabei war Lichtenberg ein sehr kritisch angelegter Geist, der objectiv und ruhig beobachtete.

Die Porträts der „damaligen Schönheiten" sollen nun aber sehr enttäuschen. Nun, es ist nicht gerade jeder Schönheit beschieden, gemalt zu werden, und wenn es geschieht, so ist es immer noch eine Glücksache, wenn sie von dem Pinsel eines Gustav Richter, eines Lenbach oder eines Angeli verewigt wird.

Denn die vollendete Darstellung jenes Schönheit genannten Impanderabile ist nicht Jedermanns Sache, wie denn selbst sehr hochstehende Künstler, wie Meissonier oder Alma-Tadema mit ihren Porträts entschiedenes Pech hatten. Und dann — wer waren denn die Porträtmaler des „lustigen England" und der Zeit des George und weiter zurück bis auf Wilhelm den dritten und Karl den zweiten?

Kaum zwei einheimische Maler von Bedeutung sind darunter, Sir Joshua Reynolds nämlich und Gainesborough. Ihre Zeitgenossen und Vorgänger waren Ausländer. Die Porträtmalerei stand damals in hoher Blüthe, und bezahlte sich vorzüglich.

Das gereicht aber den Künstlern, nicht aber der Kunst zum Vortheil. Das Unwesen der Schnellmalerei riß zusehens ein. Gottfried Knaller, ein geborener Westfale und sehr beliebten Porträtmaler zur Zeit des letzten Stuarts auf dem englischen Königsthron, war mit Bestellungen so überhäuft, daß er kaum eine flüchtige Skizze seiner schönen Kundinnen entwarf und Schultern, Arme und Hände des Porträts von seinem Dienstmädchen entnahm. Man darf nicht vergessen, daß Porträtmaler häufig genug ihren Modellen schmeicheln müssen, und daß gewisse Uebertreibungen, welche uns an Porträts aus älterer Zeit unangenehm auffallen, Zugeständnisse an den bizarren Geschmack der Zeitrichtung sind.

Man wird doch nicht im Ernste glauben, daß ein späteres Geschlecht etwa aus den Porträts unserer Zeit das Ideal weiblicher Schönheit herauslesen wird, mit ihren barbarischen Schnürleibern, Krinolinen und Culs de Paris? Und doch haben diese Dinge wirklich existirt und den guten Ton tyrannisirt, ja, die scheußliche und für das Wohl und Wehe der künftigen Generationen so verhängnißvolle Unsitte des Schnürens scheint sich, wie die Nasenpflöcke unter den Botokuden und die Tättowirungen der Südseeinsulaner, leider in Permanenz zu erklären. Sehen wir doch z. B. an den weiblichen Porträts berühmter und beliebter Hofmaler, wie Winterthur und Angeli, daß ihre Bilder gekrönter Häupter die Wirklichkeit ebenso fälschen, wie einst die Geschichtsschreibung schmeichlerischer Chronisten die Duodezfürsten Deutschlands a la Louis Quatorze zu Helden und Götterjünglingen stempelten. Da steht das unparteiische Zeugniß eines Mannes, wie Lichtenberg, doch noch höher, als alle zeitgenössischen Porträts. Selbst der satirisch moralisirende Hofrath kann jedoch nicht umhin, in seinen Karrikaturen aus dem Londoner Leben der wirklichen Schönheit seinen Tribut zu zollen.

Es liegt aber auch nicht der geringste Grund vor, daß heute die Frauenschönheit stärker und auf breiterer Basis vertreten sein sollte, als vor hundert Jahren. Etwa natural selection (natürliche Zuchtwahl) nach Darwin'scher Anschauung? Keineswegs, denn wahrlich geht die Tendenz unserer Zeit nicht dahin, bei der Schließung der Ehen die Schönheit als maßgebenden Factor zu betrachten. Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß ein besonders schönes Mädchen keineswegs aus Liebe heirathet, sondern ihre Schönheit so theuer als möglich verkauft, und daß Jugend und Schönheit bei den glücklichen Bewerbern nur selten mit Reichthum gepaart ist, weiß Jedermann. Ebenso, wenn auch etwas besser, steht's mit der geistigen Zuchtwahl. Da nun diese der physischen Vervollkommnung der menschlichen Rasse — und dazu gehört körperliche Schönheit der Frauen ganz besonders — feindliche Tendenz mit zunehmender Civilisation immer stärker werden muß, so ist nicht einzusehen, wie sich die Schönheit im letzten Jahrhundert verallgemeinert und verfeinert haben soll, eher müßte das Gegentheil der Fall sein. Oder meint man etwa, daß der überhandnehmende Zug nach den großen Städten und das Aufgeben der gesunden Ländlichkeit, um dagegen so naturwidrige Lebensbedingungen, wie sie Fabrikarbeit, schlechte Luft, Frauen- und Kinderarbeit, nachtheilige moralische Einflüsse einzutauschen, einen förderlichen Einfluß auf die Frauenschönheit haben sollten?

Mit einem Wort, wir können uns kaum entsinnen, jemals einen unüberlegteren Aufsatz gelesen zu haben, als jenen, der der Eitelkeit unserer Zeitgenossinnen auf Kosten ihrer Mütter und Großmütter zu schmeicheln sucht.

Die höchste Alpenbahn.

Am 31. October hat die erste Locomotive die Spitze des Brienzer Rothhorns erreicht und somit ist die Schweiz um eine Bergbahn reicher, die nunmehr die höchste Alpenbahn ist. Das Brienzer Rothhorn, mit der großartigsten Aussicht auf die Seen, Thäler und Schneeriesen des Berner Oberlandes, ist 2351 Meter hoch (der Pilatus hat nur 2136 Meter) und die Bahn ersteigt 1682 Meter, genau 67 Meter höher, als die Pilatusbahn. Die Fahrt hinauf nimmt 1½ Stunden in Anspruch. Die Spurweite der Bahn beträgt nach einer Mittheilung des „Bund" 0.8 Meter und die Bahn ist als schmalspurige reine Zahnschienenbahn nach dem System Abt in gleicher Weise, wie die Monte-Generosobahn, ausgeführt worden. Die höchste Steigung beträgt 25 Procent, also weniger, als bei der Pilatusbahn. Es ist geradezu erstaunlich, in wie kurzer Zeit die Linie erbaut worden ist; am 1. October 1890 begannen die Arbeiten. Nicht weniger als zehn Tunnels mußten durchgeschlagen, zahlreiche Bachübergänge erstellt und gewaltige Steindämme errichtet werden, und heute, nach weniger mehr denn einem Jahre, sind alle Hauptschwierigkeiten überwunden, und die von der Locomotivfabrik Winterthur erstellten Maschinen durchfahren sicher das Geleise bis hinauf zur Höhe.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Zum Weltfrieden-Congreß.

(Aus der „Frankfurter Zeitung".)

In dem Streben nach dem allgemeinen Frieden finden sich alle erleuchteten Geister der Menschheit zusammen, von Plato und Christus bis auf Leibnitz, Kant, Abbe de St. Pierre und Victor Hugo. Merkwürdiger Weise beschränkt sich die Einsicht in die Nothwendigkeit und Möglichkeit des allgemeinen Friedens nicht blos auf Gelehrte und Philosophen, sondern auch Staatsmänner und sogar Feldherren huldigen ihr. Napoleon I., die verkörperte Kriegspolitik, hat einmal geschrieben: „Dank der immer fortschreitenden Kultur wird es einmal für die große europäische Familie einen Congreß von Weisen geben, der, wie die Amphiktyonen Griechenlands, auch die schwierigsten Fragen lösen wird. Dann wird Kraft, Größe und Wohlfahrt kommen." Freilich hat Napoleon dies erst auf St. Helena geschrieben. Aber auch Friedrich II. von Preußen schrieb: „Warum vereinigen denn die Fürsten nicht einen Congreß zum Wohle der Menschheit, da sie doch so oft wegen minder wichtiger Dinge Congresse halten? Ich wage zu behaupten, daß dies das einzige Mittel ist, in Europa jenen falschen Ehrbegriff abzuschaffen, der so vielen Menschen das Leben kostet, die dem Vaterlande noch die größten Dienste leisten könnten."

Wenn also diese Männer den allgemeinen Frieden für möglich hielten, warum sollten die Millionen, die keine Feldherrn sind, an dem Werke verzweifeln? Es hat eine Zeit gegeben, wo man den Leuten förmlich predigte: „Beschäftigt euch ja nicht mit Politik; das ist eine nutzlose, höchstens den Charakter verderbende Sache!" Diesem Gerede hat schon Royer-Collard den Lebensnerv abgeschnitten mit dem Satze: „Ihr habt Unrecht, euch nicht mit Politik zu beschäftigen, denn sie beschäftigt sich immer mit euch!" Thatsächlich hat denn auch die Scheu vor der Politik immer mehr abgenommen, da jeder vernünftige Mensch sich sagen muß, es ist sein Gut und Blut, über das die Politik verfügt, es ist also sein höchsteigenes Interesse, sich um diese Politik zu kümmern. So verhält es sich auch mit den Friedensbestrebungen. Die Völker haben mit ihrem Leben und ihrem Eigenthum die Kriegskosten zu bezahlen; warum sollten sie nicht nach Mitteln suchen, die Kriege überhaupt abzuschaffen und die Milliarden, die jährlich für Kriegszwecke vergeudet werden, für Friedens- und Fortschrittsarbeiten nutzbar zu machen?

Da muß man aber stets wieder hören: Es nützt doch Alles nichts! Und in einem deutschen nationalliberalen Blatte, daß seine Gesinnungsgenossen von dem Besuche der römischen Conferenz abhalten möchte, war sogar angedeutet, die deutschen Abgeordneten, die nach Rom gingen, um dort die Abschaffung des Krieges zu proklamiren, begingen eine Art Vaterlandsverrath, indem sie die Reichsverfassung verletzten, die das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden dem Kaiser unter Zustimmung des Bundesraths vorbehalte. Als ob es sich darum handeln würde! Es denkt Niemand daran, verfassungsmäßige Rechte anzutasten; es handelt sich nur darum, auf die öffentliche Meinung zu wirken, in ihr die Abneigung gegen den Krieg zu bestärken und die Ueberzeugung von der Möglichkeit des allgemeinen Friedens zu kräftigen. Das ist kein unfruchtbares Unterfangen. In einer seiner letzten Reichstagsreden hat Fürst Bismarck das treffende Wort von den „Imponderabilien" gesagt, die ein Staat für sich haben müsse, wenn er einen Krieg beginnen wolle. Das heißt: der Staat muß das Recht, die Vernunft, die öffentliche Meinung Europas, lauter Dinge, die man weder wägen noch zählen kann, auf seiner Seite haben, wenn er in einem Kriege stehen will. Hat er sie nicht, so helfen ihm die größten Heere, die riesigsten Anstrengungen nichts. Was von dem einen Kriege gilt, das gilt von dem Kriege überhaupt. Ist die öffentliche Meinung, das allgemeine Rechtsgefühl und die Vernunft der Völker stark genug, um den einen Krieg hindern zu können, dann kann sie auch alle Kriege verhindern. Und dahin zu wirken, daß die Völker so weit kommen, das ist eben Zweck und Aufgabe der unaufhörlichen Agitation.

Auch ist es nicht wahr, daß diese Friedensbestrebungen nutzlos sind oder nutzlos sein werden. Praktische Ergebnisse sind bereits vorhanden und der Verlauf der weiteren Entwickelung ist klar vorgezeichnet. Einer der Hauptprogrammpunkte der interparlamentarischen Friedensconferenz verlangt, es sei darauf hinzuwirken, daß zwischen den einzelnen Staaten Verträge abgeschlossen werden, wonach alle zwischen ihnen entstehenden Streitfragen einem Schiedsgericht übertragen werden sollen, und daß inzwischen allen internationalen Verträgen eine Klausel angehängt werde, wonach alle in Bezug auf diese Verträge oder deren Auslegung entstehenden Differenzen auf schiedsgerichtlichem Wege auszugleichen sind.

Dieser Programmpunkt ist bereits in der Verwirklichung begriffen; zwischen mehreren Staaten wird über Schiedsgerichts-Verträge verhandelt und in die Verträge der letzten Jahre ist regelmäßig die Schiedsgerichtsklausel aufgenommen worden. Man braucht auf diesem Wege nur fortzufahren, so wird das Feld der Kriegspolitik immer mehr beengt und wird schließlich ganz verschwinden. Die Abgeordneten, die in diesen Tagen nach Rom gehen, können selbst viel dazu betragen; sie dürfen nur in ihrer Heimath die entsprechenden Anträge stellen und dafür sorgen, daß sie die Majorität bekommen, nicht blos im Lande, sondern auch im Parlamente.

Es ist daher keine unnütze, aussichtslose Sache, sondern ein wenn auch schwieriges, so doch edles, großes und praktisches Werk, das in der nächsten Woche in Rom gefördert werden soll. Wir begleiten dieses Werk mit unserer ganzen Sympathie, wir wünschen ihm den besten Erfolg, einen steten, unwiderstehlichen Fortgang. Rom ist zweimal die Hauptstadt der Welt gewesen, einmal unter weltlichen und dann unter geistlichen Herrschern, die beide der Welt den Frieden nicht haben geben können. Möge jetzt Rom wieder die Hauptstadt der Welt werden, die ideale Hauptstadt, von der endlich der so lang ersehnte Welt- und Völkerfrieden seinen Ausgang nimmt!

Von der Sierra Madre.

Der berühmte Reisende Carl Lumholtz, ein geborener Norweger, dem wir die genaue Kenntniß interessanter Indianerstämme des nordöstlichen Queensland verdanken, hat neuerdings sein Augenmerk einer verhältnißmäßig unbekannten Gebirgsformation, der Sierra Madre, zugewendet und diese in allen Richtungen durchforscht. Man versteht unter Sierra Madre die Gebirge, welche vom Plateau von Anahuac ausgehend, sich in nordwestlicher Richtung durch das nördliche Mexiko erstrecken und in ihrem nördlichen Theil die Hochebene von Chihuahua von den westlich gelegenen Staaten Sinaloa und Sonora trennen. Das auf der Grenze von Mexiko und den Ver. Staaten (speciell Neu-Mexiko und Colorado) unter 32 Grad nördl. Breite gelegene Plateau der Sierra Madre trennt sie von den westlich des oberen Rio Bravo del Norte in Neu-Mexiko gelegenen Gebirgsketten, welche, wenn auch häufig mit dem Namen Sierra Madre bezeichnet, doch einen Theil des Felsengebirges (Rocky Mountains) bilden.

Der Reisende Lumholtz unternahm seine Expedition unter der Protection der „American Geographical Society" und des „American Museum of National History", (Lumholtz ist selbst ein bedeutender Botaniker) mit den ausgesprochenen Zwecken, für die Völker- und Alterthumskunde des nördlichen Mexiko eingehende Studien an Ort und Stelle zu machen. Diese Gegend — identisch mit dem Plateau und den verschiedenen Ausläufern der Sierra Madre — ist selbst für die Bewohner Mexikos eine terra incognita. Nur eine dunkle Sage von einem längst untergegangenen zahlreichen Volksstamme hat sich erhalten, der die Thäler und Schluchten der Sierra in blühenden Ortschaften und Weilern bevölkerte, emsig Ackerbau trieb und die Schluchten durch künstliche Bauten überbrückte. Das war alles, was Lumholtz erfahren konnte, als er im vergangenen December mit einer Anzahl wissenschaftlicher Gefährten am Fuße der Sierra Madre anlangte.

Die Reise dorthin war lang und mühsam. Im September war man von Lisbon, im südlichen Zipfel von Arizona gelegen, aufgebrochen, um Sonora zu erreichen.

Nachdem man am Bavispe River — so heißt der Oberlauf des in den Golf von Californien mündenden Yaqui-Flusses — angelangt war, wanderte man, immer den Windungen des Flusses folgend, eine beträchtliche Strecke südwärts. Die mexikanische Bevölkerung von Sonora beschreibt Lumholtz als gutmüthig und gastfrei, aber als äußerst unwissend und abergläubisch, kaum von den dortigen Opata-Indianern zu unterscheiden. Bei Granados verließ man den Lauf des Bavispe und gelangte, in östlicher Richtung weiter marschirend, bei Nacory an den Fuß der Sierra Madre. An diesem Punkte zeigte man den Reisenden die fossilen Knochen vorweltlicher Saurier, welche die Eingeborenen für Ueberbleibsel eines Riesengeschlechtes hielten. Man kann ihnen dies nicht besonders übelnehmen. Hielt doch der puritanische Eiferer und Hexenrichter Cotton Mather von Massachusetts die dort aufgefundenen Knochen eines Mastodon (das amerikanische Mammuththier) für die Reste der Kinder Enak. Beim Durchstreifen jener Gegend fand der Geologe White, einer der Gefährten von Lumholtz, den trefflich erhaltenen Stoßzahn eines Mastodon, von gelbbräunlicher Oberfläche (genau wie der Zahn des indischen Elephanten), 6 Fuß 8 Zoll Länge und 26 Zoll größten Umfang.

Am 2. December unternahm Lumholtz mit 30 Leuten, sowie einem Trupp von 70 Mauleseln und „Burros" (kleinen mexikanischen Eseln von großer Ausdauer und Tragfähigkeit) den Aufstieg auf die Sierra. Man hatte vier große parallel hintereinander liegende Gebirgszüge zu übersteigen, deren Höhe zwischen 8000 und 9000 Fuß schwankte. Von gebahnten Wegen, außer einigen Indianerpfaden der Apachen, keine Spur. Mühsam arbeitete sich die Karawane in Schlangenlinien die steilen Abhänge hinauf; die Träger und Führer mußten erst den Pfad ebenen, die Steine wegräumen und oft genug Stufen hauen, ehe die Saumthiere Fuß fassen konnten. Dabei entwickelten die Maulesel eine überraschende Schwindelfreiheit, indem sie oft auf schmalem Pfade sicheren Fußes an furchtbaren Abgründen entlang schritten. Am 7. Januar lag der Schnee auf dem Gebirgskamm 7 Zoll tief; das Thermometer sank auf 6 Grad Fahrenheit. Die Temperaturunterschiede waren so plötzlich, daß am Weihnachtstage das Quecksilber in der Nachmittagssonne auf 150 Grad stieg und in der Nacht auf 22 sank, — ein Unterschied von fast 130 Grad binnen kaum zwölf Stunden.

In dieser Gebirgseinöde fand Lumholtz, was er suchte: nämlich die Ruinen zahlreicher Ansiedelungen einer längst untergegangenen Rasse. Oft genug lagen die aus Steinquadern aufgeführten Häuser auf der Spitze eines Hügels, häufig mit Befestigungswällen umgeben. Am interessantesten waren jedoch die Hausbauten in den Felsenhöhlen. An den steilen Bergabhängen waren cyklopische Steinterrassen von fünfzehn bis zwanzig Fuß Höhe errichtet und oben horizontal geebnet; dadurch waren Ackerflächen hergestellt, die oft genug noch in einer Höhe von 7500 Fuß anzutreffen waren.

Auf dem Abstieg nach Osten zu entdeckten unsere Reisenden unweit der Quellen des Piedras Verdes-Flusses in einer Höhe von 6850 Fuß über dem Meeresspiegel mehrere ungeheure Höhlen und darin Häusergruppen, aus gemahlenem oder gepulvertem und dann zu Brei angemachtem Porphyr hergestellt. Die Gebäude zeigten oft drei Stockwerke, waren mit kleinen Fenstern und Steintreppen versehen. Die Bewohner waren offenbar hochentwickelt. Sie bauten Bahnen, Welschkorn und Baumwolle auf ihren außerhalb der Höhlen belegenen Feldern.

Lumholtz zählte fünfzig Höhlen von verschiedener Größe auf einer Strecke von 20 Meilen, deren Eingang hundert bis zweihundert Fuß über der Thalsohle lag. Ein gewaltiges Gefäß, einem Ballon ähnlich und wahrscheinlich zur Aufbewahrung von Welschkorn bestimmt, von 12 Fuß Höhe und Durchmesser, aus Strohseilen geflochten und außen und innen mit geglättetem Porphyrcement bekleidet, fand man am Eingange einer dieser Höhlen. Unweit davon entdeckte man in einer Höhle den Begräbnißplatz der einstigen Bewohner. Die ausgegrabenen Leichen waren, dank dem starken Salpetergehalt des Erdreichs, wohlerhalten, wie egyptische Mumien.

Etwa sechs Wochen brachte Lumholtz mit der Erforschung dieser Höhlen zu. Dann, als die Nationen knapp zu werden anfingen, stieg man in's Thal hinab, um dann in der Mormonencolonie Pachuco von den Strapazen auszuruhen.

Die „Abendpost" gibt viel Geld für Neuigkeiten aus, für Scheerenredacteure keinen Cent.